Nr. 247. Freitag, 21. Oktober. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

# Danziger Courier.

## Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

[illegible] Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. f. 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

### Das Kaiserpaar in Konstantinopel.

**Konstantinopel, 19. Okt.** Gestern Abend fand im Yildiz-Kiosk ein Galadiner statt. Die Kaisertafel trug 36 Gedecke. Rechts vom Sultan saß die Kaiserin, links der Kaiser, neben dem Kaiser Frau v. Marschall, neben der Kaiserin der Großvezier, sodann die Gräfin Brockdorff und Frhr. v. Marschall. Die zweite Tafel trug 120 Gedecke für die Mitglieder der Botschaft und des Generalconsulates und die Würdenträger. Während des Diners spielte die Musik die deutsche Nationalhymne und deutsche Weisen. Das Tafelarrangement war prunkvoll, Toaste wurden nicht ausgebracht, weil der Sultan keinen Wein trinkt. Nach dem Diner sahen die Herrschaften von den Fenstern der Illumination und dem Feuerwerk zu. Vor Tisch überreichte der Kaiser dem Sultan Statuetten Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta.

Kaiser Wilhelm empfing gestern die bei der Pforte accreditirten Botschafter und den päpstlichen Delegaten Monsignor Bonelli in besonderer Audienz. Der Staatssecretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Bülow, stattete dem Großvezier und dem Minister des Aeußeren Besuche ab. Dem Großvezier überreichte der Staatssecretär im Auftrage des Kaisers den Schwarzen Adlerorden. Der Kaiser verlieh ferner dem Botschafter Freiherrn v. Marschall die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens. Dem deutschen Delegirten im Verwaltungsrath der türkischen Staatsschuld, Geh. Legationsrath Lindau, wurde der Charakter als Wirkl. Geh. Legationsrath mit dem Range der Räthe 1. Klasse verliehen.

Der Sultan hat, wie schon gemeldet, die allergrößten Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Kaisers Wilhelm und seines Gefolges während ihres Aufenthalts im heiligen Lande getroffen. Die Gouverneure der Provinzen, durch welche der Kaiser reist, haben Befehl erhalten, alle Personen, welche einwandern, scharf zu beobachten und alle Verdächtigen, die keine Arbeit und keine Subsistenzmittel haben, auszuweisen. Die strengsten Maßnahmen sind getroffen, um die Persönlichkeit jedes Fremden, welcher auf der Eisenbahnstation aussteigt oder sich in der Stadt aufhält, festzustellen. In den verschiedenen Städten ist die Schutzmannschaft sehr verstärkt worden, besonders in Jerusalem. Dort werden auch Geheimpolizisten verwandt werden. Den ausländischen Consuln ist angekündigt worden, daß gegen alle Personen, von welcher Nationalität sie auch sein mögen, deren Aufenthalt im Lande, besonders während der Reise des deutschen Kaisers, anstößig erscheinen mag, energisch verfahren werden wird. Die Consuln werden aufgefordert, den Behörden beizustehen, da Ausländer in der Türkei auf Grund der Capitulationen exterritoriale Rechte besitzen und ohne Genehmigung der Consuln nicht des Landes verwiesen werden können.

Auch in Konstantinopel ist die Polizei fest an der Arbeit, versendet eine Menge verdächtiger Individuen, besonders italienische vagirende Arbeiter, von denen, nach Aussage eines hohen Polizeibeamten, sich die meisten zum Anarchismus bekennen. Aus Deutschland langte ein ziemlich starkes Fähnlein Geheimpolizisten an, die sich sofort in den Dienst Sr. Excellenz Enver Beys, des Polizeipräsidenten von Pera, stellten.

**Konstantinopel, 20. Okt.** Die seit Montag erscheinende illustrirte Beilage des türkischen Blattes „Sabah“ bringt täglich auf den hohen Besuch bezügliche Beiträge, unter anderen Photographien des deutschen Kaiserpaares, ferner Beschreibungen der Kriegsschiffe, statistische Angaben und Daten aus der deutschen Geschichte und beginnt mit einer Beschreibung von Syrien und Palästina. Der gestrige Artikel des „Sabah“ betont, der großartige Empfang des Kaiserpaares hat die zwischen beiden Staaten und Herrschaften bestehende Freundschaft eclatant bewiesen. Das Blatt empfiehlt allen Türken die Erlernung der Sprache Deutschlands, dessen Wissenschaften, Literatur, Industrie und Handel mustergiltig seien. Das Erlernen der deutschen Sprache sei unbedingt nothwendig in Folge der engen politischen und der sich mehrenden Handelsbeziehungen. Die Bevölkerung gebe bereits jetzt der deutschen Waare den Vorzug. Auch andere türkische Blätter veröffentlichen Kundgebungen. So schreib „Malumat“: „Der zweite Besuch Kaiser Wilhelms beweist die Festigkeit der Freundschaft zwischen Deutschland und der Türkei. Die wohlwollenden und freundlichen Gesinnungen, die von den Deutschen kundgegeben werden, machen uns dieselben liebenswerth. Die große ottomanische Volksgemeinschaft vereinigt sich mit ihrem Padischah in dem Willkommenrufe für den Kaiser Wilhelm. Der warme Empfang des Kaisers ist kein Ergebniß politischer Berechnungen.“

Die Häuser, in welchen deutsche Staatsangehörige wohnen, aber auch eine Anzahl fremder, sind beflaggt. Auf den Straßen herrscht reger Verkehr.

Die türkische Zeitung „Terdjuman“ erblickt in dem zweiten Besuch des mächtigen deutschen Kaisers die Anerkennung der politischen Weisheit des Sultans Abdul Hamid. Die Zuneigung des türkischen Volkes zu Deutschland beruhe auf Beweggründen unvergeßlicher Art und namentlich auf Dankbarkeit für die Verdienste Deutschlands um die militärische Ausbildung der Türkei, sowie um die richtige Würdigung ihrer politischen Existenz. Kaiser Wilhelm habe seit 10 Jahren an dieser Politik des freundschaftlichen Verständnisses für die Bedürfnisse des Osmanenreiches unverbrüchlich festgehalten. Der Sultan begegne sich mit dem deutschen Herrscher in dem Wunsche der Befestigung des Zustandes friedlichen Fortschritts. Die Unterredungen beider Souveräne werden zu einer Stärkung der Erhaltung des Friedens beitragen.

Der „Ikdam“ bringt zwei Leitartikel, in welchen die Bedeutung des Kaiserbesuches für die weitere Annäherung zwischen dem deutschen und türkischen Element im Orient und der Werth der Freundschaft Kaiser Wilhelms für das osmanische Reich hervorgehoben wird. In ähnlicher Weise besprechen auch andere türkische Blätter das Ereigniß und begleiten ihre Artikel mit Lebensbeschreibungen und Bildern des deutschen Kaiserpaares.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, die aufrichtige Sympathie die man in Deutschland für die Türkei hegt, kann durch die festlichen Tage, die der Sultan unserem Kaiser und unserer Kaiserin bereitet, nur bestärkt werden, und sicherlich werden die Festtage in Konstantinopel dazu beitragen, die friedlichen Interessen beider Reiche zu fördern.

## Politische Uebersicht.

Danzig, 20. Oktober.

### Mißvergnügen conservativer Kreise über zukünftige Industrie.

Die Reise unseres Herrn Oberpräsidenten erfreut sich nicht des Beifalls der maßgebenden Kreise innerhalb der conservativen Partei und des Bundes der Landwirthe. Die „Kreuzztg.“ tritt den Bestrebungen, mehr industrielle Unternehmungen in Westpreußen ins Leben zu rufen, ganz offen entgegen (s. die gestrige Nummer), und das Organ des Bundes der Landwirthe ist den Spuren der „Kreuzztg.“ sofort gefolgt. Sie beruhigt sich nur mit der Hoffnung, daß „Reisen und Tischreden eines Oberpräsidenten zunächst noch bedeutungslos seien und daß zwischen ihnen und der Ausführung der Pläne noch ein weiter Weg zu sein pflegt“. Das Organ des Bundes der Landwirthe ärgert sich aber doch sehr darüber, daß man am Rhein die Reise des Hrn. v. Goßler dazu benutze, um Stimmung für den „Mittellandkanal“ zu machen. „Um diesen Preis — meint das Bundesorgan — wäre die Industrieverpflanzung sehr theuer erkauft. Die Aufgabe der Staatsregierung in Westpreußen sollte vielmehr die sein, mit allem Nachdrucke und mit aller Kraft die Landwirthschaft zu schützen. Durch Einführung, insbesondere durch künstliche Einführung von Industrien (wer will denn eine künstliche Einführung?) wird zwar der Markt für die Erzeugnisse der Landwirthschaft etwas näher gerückt und erweitert, aber es werden ihr die ohnehin spärlichen Arbeitskräfte noch mehr entzogen. Da ist es denn doch sehr fraglich, ob der Gewinn auf der einen Seite nicht durch viel größeren Verlust auf der anderen Seite vollständig beseitigt werde.“

Genau so kurzsichtig und von kleinen und kleinlichen Gesichtspunkten ausgehend sind auch die Ausführungen der „Kreuzztg.“. Alle Argumente, mit denen man 1879 gerade von Seiten der Agrarier für den Zolltarif von 1879 eintrat — die Nothwendigkeit, durch Schutz und Förderung der industriellen Unternehmungen einen besseren Markt für die landwirthschaftlichen Producte zu schaffen — sind über Bord geworfen. Man fürchtet noch mehr Entziehung der Arbeitskräfte — als ob man sie jetzt zu fesseln verstände! — und Förderung der Socialdemokratie. Um unseren Lesern ein vollständiges Bild von den wirthschaftlichen Anschauungen der Männer zu geben, welche den Anspruch erheben, in einem großen Reich mit einem Weltverkehr eine führende Rolle zu spielen, wollen wir nur noch den Schluß der Ausführungen der „Kreuzztg.“ wörtlich anführen. Sie schreibt:

„Daß es unter Umständen nöthig werden kann, der Landwirthschaft durch Errichtung von Fabriken zu Hilfe zu kommen, geben wir zu. Im einzelnen bleibt oft nichts übrig, als sich auf diese Weise zu helfen, und es wäre wenig angebracht, darüber zu rechten, wann und wo es geschieht. An und für sich aber, wie gesagt, scheinen uns einer ausgedehnten Anwendung des hier berührten Mittels im Osten schwere Bedenken entgegen zu stehen, die sich aus den angeführten Gründen hinlänglich erklären. Sind alle Versuche, der Ausbreitung der Socialdemokratie zu steuern, bisher vergeblich geblieben, so muß man sich doch hüten, sie durch Begünstigung der gewerblichen Entwicklung in den rein landwirthschaftlichen Gebieten künstlich zu fördern. So weit die natürlichen Bedingungen vorhanden sind, werden sich die Bewerber ohnehin schon melden; man braucht sie nicht erst besonders aufmerksam zu machen. Was aber geschieht, sollte den heimischen Kräften überlassen werden. Wir glauben nicht, daß es wohlgethan wäre, mehr oder weniger fremde Elemente heranzuziehen. Mit dem Boden würden diese doch so leicht nicht verwachsen, sondern immer geneigt sein, denselben mehr oder weniger als bloßen Ausnutzungsgegenstand zu betrachten; im höheren Maße jedenfalls, als es der Einheimische thäte.“

Es ist noch viel von der „Kreuzztg.“, daß sie es unter Umständen für zulässig erachtet, der „Landwirthschaft durch Errichtung von Fabriken zu Hilfe zu kommen“. Sie meint aber damit wohl nur: Brennereien, Stärke-, Zuckerfabriken und Brauereien. Und nun gar diese im Namen unserer Ostprovinzen zum Ausdruck gebrachte Scheu vor „den fremden Elementen“! Sind die doch auch zum deutschen Nationalstaat gehörenden Rheinländer der „Kreuzztg.“ für uns zu gebildet? Und soll die Melodie von der „Aussaugung durch das Börsenkapital“, welche die „Kreuzztg.“ und ihre Freunde bis zum Ueberdruß abgeleiert haben, nun auch auf die Industriellen angewendet werden, die Neigung haben sollten, hier neue gewerbliche Unternehmungen ins Leben zu rufen? Daß wir uns von dieser Seite so engherziger und kleinlicher Anschauungen zu versehen hätten, haben wir freilich nie bezweifelt. Wir haben nur nicht geglaubt, daß man es in diesen Reihen für vortheilhaft halten würde, so offenherzig damit herauszurücken. Das hat aber sein Gutes, und dafür kann man nur dankbar sein!

### Auch eine Illustration zum Recke'schen Waffenerlaß.

Der Recke'sche Erlaß über das scharfe Vorgehen der Polizei bei Tumulten giebt der „Frankf. Ztg.“ Veranlassung zu erzählen, daß der Vorgänger des Herrn Ministers von der Recke, der gewiß doch auch schneidige Oberpräsident v. Köller nicht ohne Stolz einst in einem kleinen Kreise erzählte, wie er in den ersten Jahren seiner Amtsführung als Unterstaatssecretär in Elsaß-Lothringen bei einem großen Streik durch sein persönliches Eingreifen die Anwendung der Waffen und das Einschreiten des Militärs verhütet hat. In Mülhausen fanden bedrohliche, große Ansammlungen von Arbeitern statt, und Herr v. Köller war selbst gekommen, um nach dem Rechten zu sehen. In einem großen Hof befand sich requirirtes Militär, Infanterie und Kavallerie, bereit, auf Anordnung des Herrn v. Köller einzuschreiten. Eine große Menschenmenge hielt lärmend den Marktplatz besetzt, die Polizei war zu schwach, sie zu entfernen, ein Polizeicommissar nach dem anderen meldete, daß gegen die Menge nichts zu machen sei. Herr v. Köller erzählte, wie er sich trotzdem nicht entschließen konnte, dem Commandeur des Militärs die Anweisung zur Räumung des Platzes zu geben, weil er dann die weitere Entwicklung nicht mehr in der Hand gehabt hätte. Er nahm sich den geschicktesten Polizeicommissar und wies ihn an, sich durch die Menge zu drängen, auf ein paar Pfiffe nicht zu achten und zu versuchen, ob er sich nicht von einem erhöhten Standpunkt aus Gehör verschaffen und der Menge auseinandersetzen könne, daß sie besser thäte, nach Haus zu gehen, weil sonst das Militär einschreiten müsse. Das ist dem Polizeicommissar gelungen, die Menge ging auseinander, ohne daß Gewalt angewandt werden mußte.

Wie wäre wohl der Verlauf gewesen, wenn damals schon der Recke'sche Erlaß in Kraft gewesen wäre und die Polizei ihn „correct“ befolgt hätte!

### Das anarchistische Complot.

**London, 19. Okt.** Der römische Correspondent des „Daily Chronicle“ berichtet: In Bezug auf die Verhaftung italienischer Anarchisten in Aegypten erfahre ich, daß die Polizei letzthin einige Spuren des Complots in Triest und Fiume entdeckt hat. Die Anarchisten planten ihre Operationen in Venedig zur Ausführung zu bringen, wurden aber durch die strenge Ueberwachung der italienischen Polizei daran gehindert. Dann beschlossen sie ihre Verbrechen in Aegypten zu begehen.

**Bern, 20. Okt.** Wie über London hierher gemeldet wird, sind bei dem in Alexandria verhafteten italienischen Anarchisten Prini und anderen Verhafteten verschiedene vom Juni bis September reichende Nummern des Anarchistenblattes „Agitatore“, das in Neuenburg in der Schweiz in italienischer Sprache erscheint, vorgefunden ...

---

## Ein Hochzeitstag.

**Roman von H. Palmé-Paysen.**

[Nachdruck verboten.]

38) (Fortsetzung.)

In der That eine Ueberraschung — für Gisela eine schreckensvolle, die lähmend auf sie einwirkte.

Sie war bereits ganz nahe herangeritten und der Rath konnte jeden Zug ihres Gesichtes studiren.

Er bereute fast, was er gethan.

Regungslos, entsetzt starrte sie auf das lichtübergossene Herrenhaus vor sich, mit seiner in der Sonne glitzernden Fensterreihe und der blumenreichen Front.

Sie kannte es durch flüchtige Besichtigung mit dem Onkel und Ulrich, hatte es gleich damals aufgesucht, nachdem sie den „unglückseligen“ Herzensbund geschlossen. Seitdem nicht wieder. Nun stand sie abermals davor, vor diesem sonnenhellen, blumengezierten, immer noch so einsamen, so verlassen daliegenden „rosenlosen Heim“, das ihm gehörte und sich auch ihr eröffnet hätte, wenn sie es nicht von sich gestoßen durch ein einziges Wort!

Das Herz tobte in ihr.

Langsam wandte sie den Blick davon ab, demjenigen zu, der ihr diesen wehvollen Anblick bereitet, der sie fraglos mit allem Vorbedacht hierher geführt hatte. Sie wußte plötzlich auch — warum!

In ihres väterlichen Freundes Zügen vermeinte sie dessen innerste Gedanken zu lesen, die Worte: Es muß sein — es ging nicht anders — es ist mir bitter ernst mit dem Endzweck!

Eine große Veränderung breitete sich über ihr junges, eben noch so warm angehauchtes, jetzt völlig erblaßtes Gesicht. „Habe Mitleid mit meiner Bedrängniß — habe Barmherzigkeit mit mir!“ schien es zu rufen.

Wollte sie in Thränen ausbrechen? Es sah fast so aus.

Der Rath wandte sich rasch gefaßt an den jungen Offizier. Während sich die Pferde in Bewegung setzten, verwickelte er ihn, erstaunlicherweise ohne Müheanwendung und mit sofortigem Erfolge, in eine Unterhaltung, die wohl sehr fesselnd sein mußte; denn Lieutenant Flemming verlor Auge und Ohr für die kurz vorher doch so ausschließlich von ihm beanspruchte junge Reiterin. Lag darin vielleicht auch eine Absicht? Hatte der junge Courmacher Giselas Erregung bemerkt und sich deshalb zartfühlend von ihr abgewandt? Der Rath ließ sich zu diesem Glauben verleiten.

Sie waren noch nicht weit geritten, da näherte sich ihnen ein schnell daher rollender Landauer.

Gisela, die um einige Schritte vorausritt, somit die Tête der kleinen Cavalcade bildete, erkannte in der darin lässig zurückgelehnten Dame sofort Asta v. Heldhausen. Das Erkennen war gegenseitig.

Asta ließ selbigen Augenblicks halten. Nichts konnte ihr erwünschter sein als eine Begegnung und Vorstellung dieser Art auf offener Straße, vom Wagen aus, vom Pferde herab, als diese flüchtige Begrüßung und eine sich daran knüpfende kurze, oberflächliche Unterhaltung. Eine unbestimmte Ahnung kommenden Unheils, das durch ihre Bekanntschaft mit dem Justizrath heraufbeschworen werden konnte, beklemmte sie heute nicht zum ersten Male.

Obgleich ihr das Herz vor innerer Erregung stürmisch gegen die Brust pochte, rief sie doch unbefangenen Tones Gisela einen fröhlichen Gruß zu. Das Folgende ließ sie an sich herankommen. Bei der Namensnennung des Lieutenants Flemming huschte ihr Blick von Gisela fort zu diesem, und dann hin und her. Gab es hier und dort etwas zu erforschen, zu entdecken oder zu erfinden?

Sie befand sich auf dem Wege nach Rosenlos. Der Baron hatte sie dringend um eine letzte Unterredung, um eine Zusammenkunft am dritten Ort gebeten, unter anderen auch Rosenlos vorgeschlagen, woselbst seine Hausdame die „verehrte Freundin“ empfangen würde. Er wünschte dadurch eine nochmalige Begegnung mit Fräulein v. Belendorf zu vermeiden.

Fieberhaft aufgeregt durch neu erwachende Hoffnungen und neu ersonnene Pläne führte Asta heute schon die Fahrt aus, nachdem sie Mittags den ihr so lästigen Besuch im Hause des Justizrathes erledigt.

Davon sprach sie jetzt. Sie setzte dabei ihre liebenswürdigste Miene auf und führte die anstrengende Rolle der Grand charmeuse aufs feinste durch. Ihr sanft lächelndes Gesicht in der Umrahmung eines reizenden Hütchens, ihre äußerst geschmackvoll gekleidete Gestalt hätte einen unbefangenen Beschauer blenden und täuschen können — nicht aber den alten Rath, denn für den gab es nicht Flitter, Tand und Maske. Er drang mit seinem geistigen Auge schnell hindurch, die Seele dahinter suchend, und meist auch treffend. In diesem Falle übte er in der Beurtheilung dessen, was er zu sehen vermeinte und sich in Wirklichkeit doch so anders gab, größere Vorsicht als je. Hatte er dieser Frau gegenüber doch mit einer großen Voreingenommenheit zu kämpfen, die leicht zu voreiligen Schlüssen führen konnte.

Nun war die ihn so nothwendig dünkende Begegnung da und durfte doch nicht ausgenutzt werden. Auf der Landstraße, in Gegenwart der Anwesenden ließen sich die zu berührenden heiklen Dinge nicht erörtern. War denn gar nicht heranzukommen an diese satanische Kokette? Dieses studirte Lächeln war ja widerwärtig.

Um sie nicht ganz ohne Frage und Antwort wegkommen zu lassen, bemerkte er mit dem allerdurchdringendsten Forscherblick: „Sie sind leidend gewesen, gnädige Frau. Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen?“

„Sehr gütig. Es geht noch immer nicht zum besten. Mein Aufenthalt hier verlängert sich deshalb.“

„So habe ich, leider aus bedauernswerther Veranlassung, vielleicht doch noch die Ehre, Ihnen nochmals, gnädige Frau, zu begegnen, gleich, wie, wann und wo Sie befehlen — zur Besprechung einer Angelegenheit — die —“

Sie kam ihm liebenswürdig zu Hilfe.

„O, ich verstehe — gewiß, Herr Justizrath. Ich bin gern bereit dazu.“

„Darf ich fragen, an welchem Tage — vielleicht morgen?“ beeilte er sich zu sagen, sie sofort beim Wort fassend.

„Bedauere, morgen verhindert zu sein, Herr Rath.“

„Und am drauffolgenden Tage?“

„Da würde es gehen. Indessen —“ sie besann sich, die Lippen wurden ihr sehr bleich und verloren für ein paar Secunden das Lächeln. Der kalte, herrische Ausdruck des etwas vorgebauten Kinnes trat hervor. „Indessen“, nun lächelte sie schon wieder, „bestimmt kann Ihnen mein Kommen doch nicht zusagen. Ich bin eben ganz und gar von meinem Befinden abhängig. Gleichwohl dürfen Sie auf mein Erscheinen an einem dieser Tage rechnen.“

„Wäre es nicht praktischer und weniger mühevoll, wenn ich zu Ihnen käme, gnädige Frau?“

„Sehr liebenswürdig, Herr Rath. Es würde mich freuen —“

„Ich gestatte mir vorher anfragen zu lassen, um nicht zu ungelegener Zeit und nicht vergeblich zu kommen, da die Sache etwas eilt“, bemerkte unnachgiebig des Justizrath.

Asta neigte verbindlich lächelnd den Kopf: danach sich Gisela zuwendend sagte sie: „Wie geht es ihnen mein sehr liebes Fräulein? Man braucht eigentlich nicht zu fragen, so herrlich frisch und

funden worden. Aus mehreren Artikeln des Blattes geht hervor, daß zwischen den Anarchisten in Alexandria und den italienischen Anarchisten enge Beziehungen bestanden haben.

## Entgegenkommen des Vaticans.

**Berlin, 20. Okt.** Der „Münch. Allg. Ztg." wird aus Rom gemeldet, in dortigen unterrichteten Kreisen werde es nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß demnächst eine Kundgebung seitens des Vaticans bezüglich der Protectoratsfrage erfolgen werde, welche dem Standpunkte der deutschen Reichsregierung entgegenkomme.

Der „Köln. Volksztg." wird aus unbedingt sicherer römischer Quelle mitgetheilt, daß der Papst durch den Cardinalstaatssecretär Rampolla sein Einverständniß mit der Ernennung des Freiherrn v. Rotenhan zum preußischen Gesandten am Vatican unter dem Ausdruck seiner besonderen Befriedignng habe aussprechen lassen.

## Englische Beklemmungen über die deutsche Kaiserreise.

**London, 19. Okt.** Der „Daily Chronicle" will erfahren haben, der wahre Grund dafür, daß Kaiser Wilhelm den Abstecher nach Aegypten aufgegeben habe, sei die ihm zugegangene Information gewesen, daß die antibritische Partei in Aegypten auf Veranlassung des Khedive den Plan gefaßt habe, ihm Petitionen zu überreichen, um seinen Beistand zur Beendigung der britischen Occupation zu erbitten. Der „Foreign office" in London erfuhr, daß der Khedive in verschiedenen Hauptstädten bei seiner jüngsten Rundreise Vorstellungen gegen die unerträgliche britische Tyrannei gemacht habe. Dies habe die Frage seiner Absetzung und Ersetzung des Khedive durch ein anderes Familienglied, wahrscheinlich seinen Bruder Mahomed, angeregt. Dies sei auch der Grund der schleunigen Rückkehr Lord Cromers nach Kairo.

Der Empfang Kaiser Wilhelms in Konstantinopel hat in London arg verschnupft. Die Blätter, besonders die radicalen wie „Daily Chronicle" und „Daily News", erschöpfen sich in hysterischen Exclamationen darüber, daß ein christlicher Herrscher den Mörder der Armenier umarmt habe und „Chronicle" nennt das den größten Scandal der neueren Geschichte. Die Erklärung hierfür freilich folgt gleich, indem die Besorgnisse über den Empfang des Directors der deutschen Bank im Yildiz-Kiosk und die vermuthliche Erweiterung der deutschen Concession erörtert werden. Die „Daily Mail" macht ihrem Aerger Luft, indem sie betont, die Pariser Reise Murawjews hätte für Deutschland mehr zu bedeuten als für England.

## Brisson regierungsmüde?

Der „Matin", welcher allerdings in der letzten Zeit das Ministerium auf das schärfste bekämpft hat, weiß zu melden, daß Brisson unter Hinweis auf seine geschwächte Gesundheit den Ministern die Absicht kundgegeben hat, sich von seinem Amte zurückzuziehen. In diesem Falle übernähme Bourgeois das Präsidium, doch werde Brisson noch vor der Kammer erscheinen und erst nach dem entscheidenden Votum, wie immer dasselbe laute, zurücktreten. In der Revisionsangelegenheit würde sich allerdings vorläufig nichts ändern, denn Bourgeois ist ein überzeugter Anhänger der Revision, wohl aber wird die Stellung des Ministeriums der Kammer gegenüber durch den Personenwechsel sehr verschlechtert; schon jetzt ist die Stellung des Ministeriums erschüttert.

Durch einen schlimmen Mißgriff hat Brisson seine Lage verschlimmert. Der Ministerrath beschloß, wie schon gemeldet, vier gemäßigt republikanische Präfecten von ihren Amtssitzen zu entfernen und drei Radicale, die zur Verfügung gestellt waren, wieder anzustellen. Die gemäßigten Blätter drohen nun, die Präfecturbewegung bringe das Cabinet um die Unterstützung, die es wegen seines Vorgehens in der Dreyfussache sonst bei den Gemäßigten gefunden hätte.

Ueber den Stand der **Revisionsangelegenheit** wird von Pariser Zeitungen gemeldet, die neue Thatsache, mit welcher Cassationsgerichtsrath Bard die Nothwendigkeit der Revision des Dreyfus-Prozesses begründe, sei die Feststellung, daß das Bordereau nicht die Handschrift Dreyfus', sondern diejenige Esterhazys aufweise, wie auf das bestimmteste aus den Briefen des letzteren an du Paty de Clam hervorgehe, in welchen erklärt werde, das Bordereau sei nach seiner (Esterhazys) Schrift durchgepaust.

Ein interessantes, wenn auch grau in grau gemaltes **Stimmungsbild** über die gegenwärtige Lage entwirft der Correspondent der „Voss. Ztg.", welcher unter dem 17. d. M. schreibt:

Die Wolken ballen sich in der ganzen Ausdehnung des Gesichtskreises und die Sturmvögel fliegen in unheimlicher Menge. Man spricht geläufig von einem Staatsstreich der Generale, wie von einer Tagesneuigkeit ohne besondere Bedeutung, und nur die wenigen Personen, deren Leben nach einer erfolgreichen Schilderhebung der clericalen Militärs keinen Pfennig werth wäre, regen sich darüber auf. Man erfährt, daß die Vorstände der socialistischen Arbeitervereinigungen, die socialistischen Abgeordneten und Pariser Stadträthe und die Leiter der socialistischen und radicalen Blätter zu einem Aufsichtsausschuß zusammentreten, und verweilt bei der Meldung nicht oder lächelt über sie. Man beobachtet, daß überall in Paris und auf dem Lande Hunderttausende von Flugblättern vertheilt werden, die nachdrücklich zur Ermordung der Protestanten und Juden auffordern, und zuckt über diese Verhetzung und Vergiftung des Volkes die Achsel. Und doch haben alle diese Anzeichen eine überaus ernste Bedeutung, die nur derjenige verkennen kann, für den die Geschichte keinerlei Lehre enthält. Staatsstreiche können nicht besser vorbereitet werden, als indem man möglichst lang und viel von ihnen sprechen läßt. So gewöhnt sich die öffentliche Meinung an den Rechtsbruch und die Gewaltthat und wenn das Verbrechen gegen die Verfassung dann verübt wird, so nimmt sie es mit Ergebung als etwas längst Erwartetes hin. Das war die Methode, die Prinz Louis Napoleon befolgte. Seit 1850 ließ er Andeutungen von einem geplanten Staatsstreich ins Volk dringen. Im Herbst 1851 kündigten die Getreuen des Elysées den Staatsstreich dreimal für einen bestimmten Tag an. Das erste Mal war die Nationalversammlung erregt und traf Vorsichtsmaßregeln. Das zweite Mal war nur noch General Charras unruhig und wachsam. Das dritte Mal lächelte alles und fand nur, daß der Scherz zu eintönig war. Dann wurde der Staatsstreich wirklich ausgeführt und fand alle Republikaner unvorbereitet und wehrlos. Der socialistische Aufsichtsausschuß ist der Anfang einer Zusammenfassung und Gliederung aller Umsturzkräfte. Er ist der Kern eines künftigen Wohlfahrtsausschusses. Er hat Zehntausende von Arbeitern und bürgerlichen Republikanern hinter sich, die bereit sind, clericalen und monarchistischen Anschlägen mit der Masse entgegenzutreten und denen es bisher an einer einheitlichen Leitung gefehlt hat. So wurden hier bisher alle Umwälzungen vorbereitet. Der Aufsichtsausschuß ist thatsächlich eine Umwälzungsbehörde. Er unterstützt die Regierung, so lange sie von den militärischen Verbündeten der Jesuiten bedroht ist, würde aber das Zeichen zum Ausbruch des Bürgerkrieges geben, wenn der Jesuitenbund sich der Gewalt bemächtigen würde. Und was die Vertheilung der Brandflugschriften gegen die Protestanten und Juden betrifft, so ging sie auch dem „weißen Schrecken" vorauf. Man bereitet offen militärische Gewaltstreiche, bewaffnete Vertheidigung der bedrohten Republik und Blutthaten gegen religiöse Minderheiten vor, aber die Menge, die nur an vollzogene Thatsachen glaubt, sieht und begreift nicht, was vor ihren Augen geschieht.

## Ein englischer Minister über Faschoda.

Der Herzog von Devonshire hat dem Glauben Ausdruck gegeben, daß der britische Erfolg im Sudan nicht zu einem Streite mit Frankreich führen werde. Der Herzog von Devonshire ist Lordpräsident des Geheimen Raths, also ein wichtiges Mitglied des englischen Ministeriums und war früher selbst Leiter der auswärtigen Politik. Das ist im Auge zu behalten, wenn man nachstehendes Telegramm liest, das uns heute zuging:

**North-Shields** (Northumberland), 20. Okt. (Tel.) Der Schatzkanzler Hicks-Beach hielt hier gestern Abend eine Rede, in der er zunächst einen Ueberblick über die Vortheile gab, die England von China erlangt habe. Dann wandte sich der Minister der Faschodafrage zu und sagte:

Es scheine ihm unmöglich, daß Frankreich dabei bleiben könne, daß es politische Rechte in Faschoda hätte. Die Franzosen hätten natürlicher- und angemessenerweise Zeit verlangt, den Empfang des Marchand'schen Berichtes abzuwarten, doch stehe er an zu glauben, daß Frankreich anderes als das, was England wünsche, thun könne. Es sei möglich, daß das, was er hoffe, nicht geschehen werde, dann würde die Angelegenheit ein so **ernstes Ansehen bekommen, wie zwischen zwei großen Mächten nur möglich wäre.** Es könnte nur zwei Gründe für Frankreich geben, diese Stellung anzunehmen; es könne den Wunsch haben, mit England in Streit zu gerathen; doch weise er es von sich nach den wiederholten freundlichen Versicherungen Frankreichs, diese Lösung als möglich anzusehen. Der andere Grund wäre, daß Frankreich durch Gereiztheit bezüglich der Stellung Englands in Aegypten beeinflußt sein könnte. Indessen sei er, Redner, der Ansicht, daß England bei weitem mehr Grund zur Gereiztheit gegen Frankreich habe, als umgekehrt. Die Regierung sei von durchaus freundlichem Geiste gegen Frankreich beseelt. England wünsche aber nach Recht und Billigkeit behandelt zu werden. Seine Arbeit in Aegypten sei noch nicht gethan. Afrika sei groß genug für beide Nationen. Er hoffe und glaube, daß diese Frage einer freundlichen Lösung fähig sei, aber England habe seine Stellung genommen. Wenn unglücklicherweise anderswo eine andere Anschauung gefaßt werden sollte, so würden die Minister der Königin wissen, was ihre Pflicht erheische. Es würde ein großes Unglück sein, wenn nach einem mehr als achtzigjährigen Frieden die freundlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich zerstört würden, und England in einen großen Krieg gestürzt würde. Allein es gäbe größere Uebel als den Krieg und **die Regierung werde vor nichts zurückschrecken,** da sie wisse, daß sie durch ein einiges Volk unterstützt werde.

Diese Rede des Schatzkanzlers nimmt sich aus gegen diejenige des Herzogs von Devonshire wie eine Fanfare gegen eine Chamade. Vorläufig aber möchten wir der letzteren die größere Bedeutung zumessen. Hicks-Beach ist jünger und lebhafter von Temperament, und daraus erklären sich zur Genüge die stärkeren Farben, die er aufgetragen hat. Jedenfalls ist er nicht der Minister für das Auswärtige und auch nicht für die Colonien. Diesen Ressorts steht das maßgebendste Urtheil zu. Nun trifft es sich gut, daß gerade jetzt der Colonialminister Chamberlain von seiner Reise nach Amerika zurückgekehrt ist. Bei seinem Naturell ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß er unverzüglich zu der Faschodafrage, nachdem sie nun einmal eine solche Gestaltung angenommen hat, in irgend einer öffentlichen Kundgebung seiner Meinung Ausdruck geben wird.

Den Pessimisten, die nun gleich wieder eine acute Kriegsgefahr am Horizont emporsteigen sehen, werden allerdings die fortgesetzten Meldungen Pariser Blätter Wasser auf die Mühle liefern, wonach im Hafen und Arsenal von Toulon eine fieberhafte Thätigkeit zu schleuniger Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe herrsche. Der officiöse „Temps" constatirt auch, wie uns heute aus Paris auf dem Drahtwege gemeldet wird, daß die gegenwärtigen politischen Ereignisse ihren Einfluß in besonderer Wachsamkeit und Thätigkeit geltend machen müssen; aber, fügt er hinzu, man dürfe nicht vergessen, daß eben jetzt die von Lockroy bei der Uebernahme des Marineministeriums beschlossenen Reformen zur Ausführung gelangen. Lockroy plant eine neue Organisation der Geschwader, und man ist gegenwärtig mit der Ausführung des hierfür angenommenen Entwurfes beschäftigt. Das ist alles!

**Die Räumung Kretas**

von den türkischen Truppen vollzieht sich bisher in vollkommener Ruhe. Die Admirale erhielten gestern die Mittheilung, daß weitere 8000 Mann türkische Soldaten bereitstehen, sich sofort nach dem Eintreffen der neuen Fahrzeuge einzuschiffen, welche nach Kreta unterwegs sind.

## Kampf zwischen Befreiern und Befreiten.

**Madrid, 20. Okt.** Hier ist die Nachricht aus Manila eingetroffen, daß auf den Philippinen ein erbitterter Kampf zwischen den Amerikanern und den Aufständischen stattgefunden hat, weil die Amerikaner den Aufständischen untersagt hätten, in Manila die republikanische Flagge zu hissen. Beiderseits seien die Verluste bedeutend. Viele philippinische Fahrzeuge seien in den Grund gebohrt worden. Nähere Einzelnheiten fehlen.

**Madrid, 20. Okt.** General Weyler hat auf seine Reise nach Andalusien verzichtet.

## Auffällige Nachrichten aus China

liegen heute wieder aus englischen Quellen vor wie folgt:

**London, 20. Okt.** (Tel.) Das „Bureau Dalziel" meldet aus Schanghai: Ein russisches Regiment, das in der russischen Colonie von Niutschwang gelandet ist, hat die chinesischen Forts an der dortigen Flußmündung besetzt, womit die Bahn nach Niutschwang vollständig beherrscht wird. Der chinesische Commandant entfloh mit der Besatzung, ohne Widerstand zu leisten, und wurde mit seinen Truppen von der Kaiserin-Wittwe nach Tientsin beordert als Gegengewicht gegen die europäischen Truppen in Peking.

**London, 20. Okt.** (Tel.) „Globe" meldet aus Schanghai, **Prinz Heinrich** von Preußen werde noch einmal nach Peking gehen und dort eine Unterredung mit dem Kaiser verlangen.

Bei beiden Meldungen wird man Näheres abwarten müssen, ehe sich ein Urtheil darüber bilden läßt. Daß die Russen in Niutschwang so schroff vorgegangen sein sollten, wie es das englische Blatt darstellt, ist zum mindesten unwahrscheinlich, wenn es sich nicht etwa um einen Schachzug im geheimen Einverständniß mit China handelt. Was ferner die zweite Reise des Prinzen Heinrich nach Peking anlangt, so ist allerdings dieser Tage gemeldet worden, daß sich Prinz Heinrich wieder nach Tientsin begeben habe. Daß er aber diese Reise abermals bis Peking auszudehnen beabsichtigt, darüber hat deutscherseits noch nichts verlautet. Angesichts der Verworrenheit der Situation in Peking ist das wohl auch kaum anzunehmen.

Ueber den **Gesundheitszustand des Kaisers von China** wird Folgendes bekannt: Der Besuch des französischen Arztes beim Kaiser von China hat auf Veranlassung des englischen Gesandten stattgefunden. Der Arzt wurde deshalb dazu ausersehen, weil er der einzige ist, der augenblicklich einer auswärtigen Gesandtschaft officiell attachirt ist. Er fand den Kaiser in Gesellschaft der Kaiserin-Wittwe, des Prinzen Ching und einer Anzahl Mandarine. Der Kaiser schien in guter Stimmung zu sein und bezeugte der Kaiserin-Wittwe die äußerste Ehrerbietung. Der Arzt untersuchte den Kaiser in eingehender Weise und fand ihn schwach, blutarm und beständiger Pflege bedürftig, constatirte jedoch, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sei.

## Deutsches Reich.

* **[Die Conservativen und die Schankwirthe.]** Die conservative „Kreuzztg." fordert in einem Leitartikel, überschrieben „Eine Schankstättenreform", auf, die Arbeiterschaft durch eine wirksame Schankstättenreform „von dem üblen Einfluß der Gastwirthe zu befreien". Ein Initiativantrag der conservativen Fraction sei schon in der kommenden Session nicht unmöglich. Man müsse den vielfachen Verführungskünsten der Wirthe gegenüber ihren Gästen ein Veto entgegensetzen. Systematisch müsse die Errichtung von Speisehallen und Casinos für Arbeiter ins Werk gesetzt werden. Die Hauptsache aber sei ein Gesetz nach dem Muster des Cantons Zürich. Demgemäß verlangt die „Kreuzztg.", daß die **Schankconcession von Jahr zu Jahr erneuert** werden muß und für die Ertheilung der Concession eine Abgabe zu entrichten ist, je nach dem Besuch der Wirthschaft, von 64 bis 1280 Mk. Jungen Leuten unter 16 Jahren müsse der Wirthshausbesuch überhaupt verboten werden. An Festtagen sind die Schankstätten für jedermann mit Ausnahme von Reisenden bis 11 Uhr geschlossen zu halten. Im Reichstage würde ein solches Gesetz sicherlich eine Mehrheit finden.

* **[Zur anarchistischen Propaganda]** wird der „F. Z." aus Kopenhagen geschrieben: Dieser Tage habe ich Gelegenheit gehabt, von bestunterrichteter russischer Seite über die Umtriebe der russischen Umstürzler und der Anarchisten Verschiedenes zu erfahren, was in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte. So wurde mir von dem in solchen Angelegenheiten competentesten russischen Herrn mitgetheilt, daß man seit einiger Zeit innerhalb der russischen revolutionären Kreise in Rußland selbst (Charkow, Kiew, Odessa u. a.) und im Auslande (namentlich in Brüssel) eine sehr bedenkliche Rührigkeit entwickelt habe; die russische Staatspolizei sei von ihren Geheimagenten in den Reihen der Revolutionäre benachrichtigt worden, daß diese sich vor nicht langer Zeit völlig reorganisirt hätten und fest entschlossen zu sein scheinen, als „Actionspartei" aufzutreten, das heißt die Wirksamkeit der früheren terroristischen Partei wieder

---

gesund sehen Sie aus; wenn ich nicht an mir selbst erfahren, daß man dabei doch recht nervös sein kann. Sie sollten reisen, gnädiges Fräulein — nicht in den heißen, ermattenden Süden, sondern an die See, an die erquickende, nervenstärkende See."

Der Rath lächelte ironisch zu dieser Bemerkung, die Gisela ihrer Lethargie entriß und ihrer sich schnell regenden Phantasie selbigen Augenblickes heitere Bilder vorspiegelte.

O, reisen! rief es in ihr. Forteilen in fremde Gegend, wo man niemand kannte und auch selbst nicht gekannt war — enteilen aus dieser unseligen Gegend, wo die Liebe in nimmer aufhörendem Weh das müde gehetzte Herz verfolgte und die Verhältnisse kein Aufleben gestatteten. „Wenn ich dürfte, wie gern!" rief sie aus, an dem düster blickenden Gesicht des Lieutenants vorbeisehend, zu dem Rath hinüber.

„Nicht daran zu denken, meine La, die Gerichtsferien sollen erst noch kommen."

„Aber dann!"

„Dann, hoffe ich, hast du andere Wünsche und — Aussichten."

Gisela zuckte zusammen und wandte schnell ihren Kopf bei Seite.

Asta lächelte.

Der Rath hatte nur sie im Auge. Sonderbar dieses fortwährende Erbleichen der Frau. Ob das krankhaft war? Aeußerlich ist sie schön, dachte er, und sie scheint es sehr gut mit ihren Nebenmenschen zu meinen, weiß das auch warmherzig zum Ausdruck zu bringen. Das besticht ein unerfahrenes Ding, aber im Innern ist sie falsch Sie ist nichts als Pathos und Unwirklichkeit. Ich traue ihr jetzt erst recht nicht.

Kenne solch Blendwerk, kenne aus dem Gerichtssaale her solche herzlose, bösartige, satanische Weiber! Und dabei diese Kindlichkeit der weichen Stimme. Ist sie ein Engel oder eine raffinirte Intrigantin? Ich glaube zu wissen, was sie ist, und kenne jetzt auch den einzigen Ausweg, um zum Ziel zu gelangen. Dank für den Wink, meine Gnädigste, — Sie haben den Juristen inspirirt!

Das etwa waren die Gedanken, welche dem alten Rath durch den Kopf schwirrten, als er schweigend, aber mit ungetheilter Aufmerksamkeit jedes der Worte dieser Frau erhaschte und abwog und sich auch ihr Mienenspiel nicht entgehen ließ.

Ob sie das merkte? Es schien so, denn sie verabschiedete sich auffällig rasch, aber sehr liebenswürdig und reizend lächelnd.

Der Rath blickte dem davonrollenden Wagen nach.

Er combinirte richtig — sie fuhr nach Rosenlos. Dort durfte man wohl ihre brennendsten Interessen suchen.

Die Liebe war doch eine arge Versucherin. Ihn hatte sie auch dereinst gepackt — auch nicht ohne Wunden zu hinterlassen. Die Jahre hatten dieselben aber vernarbt. — (Forts. f.)

## Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

### Danziger Stadttheater.

Die Indierin aus Afrika, die eben deshalb, wenigstens nach der sehr französischen Geographie des Scribe, oder weil sie von einer unbekannten Insel bei Amerika stammt, gekleidet ist wie eine Indianerin, mit einem Wort Meyerbeers „**Afrikanerin**" machte vorgestern ihren Antrittsbesuch im völker- und meereskundigen Danzig, sie selbst diesmal verkörpert von einer wirklichen Amerikanerin, von holländischen Eltern aus Chicago gebürtig und in Wien gebildet, Fräulein Skeuler, wie wir Deutsche sprechen oder sprechen sollten, geschrieben **Schuyler**, die hier und vorgestern zum ersten Male in ihrer jungen Laufbahn die Schulbühne des Conservatoriums mit den Brettern vertauschte, die in der Oper, so gut sie können, die Welt bedeuten. Ein vielversprechender Anfang, zu dem wir Fräulein Idalia Schuyler aufrichtig Glück wünschen können, weil er wenigstens nach der Seite der Rhythmik gar nicht den Eindruck eines Anfanges machte. Die Stimme unserer geschätzten Debutantin ist von ausgesprochen dramatischem Charakter, umfangreich, frisch und kräftig, sie entwickelt vorerst in der Höhe den meisten Glanz und beherrscht dort auch am besten die Cantilene, d. h. den ununterbrochenen Fluß der Töne; in der Mittellage herrscht die Sprache noch vor, — ohne daß die Aussprache übrigens dabei vorwiegend deutlich wäre — und der Ton bleibt dadurch etwas flach. Das Material ist vorhanden, um es auch hier durch Studium zu größerer Wärme und Fülle des Tones und des Ausdruckes zu bringen. Es fehlt der Sängerin nicht an Temperament, ferner ist die Intonation bei ihr in bester Ordnung, und wenige aus begreiflicher Anfangserregung erklärliche Cadenzen abgerechnet, die dem Tactstock zuvorkamen, war Fräulein Schuyler auch rhythmisch sicher. In ihrer Phantasie wär die Königin, die sie in einem sehr geschmackvollen Kostüm gab, auch wohl „mit Würd' und Hoheit angethan", aber durch die Tongebung blieb der Charakter doch mehr in den Schranken des Mädchenhaften, und es fehlte im Schlummerlied wie in der Sterbescene noch an der feineren Phantastik, obwohl Intentionen in dieser Richtung erkennbar wurden. Man kann Fräulein Schuyler, die sich des Segens der Jugend und einer hohen Gestalt erfreut, aus den Vorzügen und Anlagen, die sie erkennen läßt, ein günstiges Prognostikon stellen. In Herrn **Liepe**, der den Nelusco mit unvergleichlichem Feuer und einer jedes Detail durchdringenden Charakteristik gab, besitzt unsere Opernbühne für diese Saison einen Dramatiker ersten Ranges, wie wir ihn weder in dieser Rolle (selbst den Ungarn Pokorny nicht ausgenommen), noch überhaupt unter dem männlichen Opernpersonal im letzten Jahrzehnt gehabt haben. Auch die Mängel der Intonation, die in der ersten Vorstellung hervortraten, waren verschwunden, und in getragenen Episoden erschien das Stimmmaterial, wenn es auch über den ersten Schmelz der Jugend nicht mehr verfügt, doch vollkommen ausreichend zu sprechendem Ausdruck sanfter und tiefer Gefühle. Selbst an d'Andrade im Vergleich mit dieser Darstellung vermißte man im einzelnen, z. B. wo es von Nelusco heißt: „sehet, er wankt, er zittert" diesen Fleiß, und außerdem diese männliche Kraft der Darstellung, diese Wucht des Ausdruckes. Für das Zarte, Weiche, Tiefe hat Herr Liepe als Wolfram sich bereits ebenso reich befähigt erwiesen, und so begrüßen wir seinen Eintritt mit besonderer Freude.

Fräulein **Richter** lieh der Ines eine vornehme und wie immer gesanglich virtuosische und reizvolle Ausführung. Herr **Rogorsch** machte aus der undankbaren Partie des bösen und leider noch dümmeren Don Pedro, was mit Kunst des Gesanges und noblem Spiel daraus zu machen geht. Herr **Nolte** ließ die bekannten Schwächen seines Gesanges als Don Alvar weniger hervortreten als sonst. Weshalb trug er aber als spanischer Grande einen Filz mit Feder wie ein Räuberhauptmann? Herr **Minner** als Vasco de Gama zeigte sich in einem sehr viel günstigeren Licht, als in der Tannhäuser-Vorstellung, seinem ganzen Naturell kommt diese Musik echten Opernstils weit mehr entgegen. In der Antrittscene verfrühte auch er ein' und den anderen Phrasenabschluß, war aber sonst rhythmisch fest. Seine Stimme verbindet Kraft und Süßigkeit in seltenem Grade und verschaffte gestern dem Hörer, da auch der Ausdruck von warmer energischer Empfindung getragen war, vielen Genuß — nur die hohen Töne oberhalb fis oder g wollten ihm, wo sie weniger bequem erreichbar sind, nicht pariren. Herr **E. Werner** sang den für den Gesammteindruck recht wichtigen Oberbrahminen mit deutlicher Aussprache würdig und angenehm.

Das große Ballet mit so viel geistvoller Melodie und ausgeprägter Rhythmik wurde in glänzender Ausstattung (nur die Bolero-Jäckchen einer weiblichen Gruppe sind uns für „Afrika" etwas spanisch vorgekommen) mit aller Auszeichnung ausgeführt, und in allem trat das Bestreben hervor, dem Publikum das irgend Mögliche darzubieten. Wenn es nicht überall das für eine Provinzialbühne denkbar Beste ist, so bleibt doch wahr, daß manche solche Bühne, die nach der Einwohnerzahl der Städte der unsrigen gleich oder höher stehen müßte, dies durchaus nicht thut, und daß überdies auch in Berlin und Wien und nicht minder in Bayreuth (wo z. B. 1896 der Siegfried ein Anfänger, ein Tenor ohne a war!) mit diesem und jenem vorlieb genommen werden muß.

Herr **Kiehaupt** leitete das Ganze mit oft bewährter Meisterschaft. **Dr. C. Fuchs.**

aufzunehmen. Mein Gewährsmann sieht der nächsten Zukunft mit großen Besorgnissen entgegen, und er meint, daß neue Attentate nicht lange auf sich warten lassen werden. Die Lage sei um so mehr besorgnißerregend, als auch die Anarchisten fest entschlossen seien, mit ungestümer Rücksichtslosigkeit vorzugehen. „Vor ungefähr 18 Monaten", sagte mein Gewährsmann, „wurde von dem anarchistischen Hauptcomité beschlossen, zu neuen Attentaten zu schreiten, und zehn Freiwillige meldeten sich sofort; Lucheni, der die Kaiserin Elisabeth ermordete, war einer der zehn; die neun übrigen befinden sich noch immer in Freiheit und harren nur einer günstigen Gelegenheit, um einen Coup auszuführen."

* **[Das Gebet auf den Knieen.]** Ein interessanter Conflict war zwischen dem Bund deutscher Frauenvereine und dem Executiv-Comité für den internationalen Frauencongreß in London entstanden, der vor kurzem in befriedigender Weise gelöst worden ist. Nach dem Berichte der „Neuen Bahnen" wurde auf dem Frauentage in Hamburg die Mittheilung gemacht, daß der Internationale Bund in seinen Satzungen die Bestimmung aufgenommen hatte, vor der Eröffnung aller Sitzungen solle ein „stilles Gebet" abgehalten werden, das auf den Knieen zu verrichten sei. Von deutscher Seite weigerte man sich entschieden, diesen Paragraphen anzuerkennen, und als die Verhandlungen wegen seiner Abschaffung zu keinem Resultate führten, wurde beschlossen, den Congreß von deutscher Seite nicht zu beschicken. Dieser Schritt hatte Erfolg. Durch Vermittelung von Mrs. Creighton, der Frau des Bischofs von London, die im letzten Jahre Präsidentin des großen Vereinsverbandes gewesen ist, gelang es, den umstrittenen Paragraphen endgiltig zu beseitigen. Man kann die deutschen Frauen zu ihrer energischen Haltung in dieser Frage nur beglückwünschen.

* **In Mülhausen im Elsaß** ist der Schutzmann Thorwirth wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges — er hatte einen Arrestanten mit einem Ochsenziemer blutig geschlagen — verurtheilt worden. Die Ausrede des Angeklagten, er sei gereizt worden, konnte ihn nicht davor schützen, daß das Gericht über das von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaaß von drei Monaten weit hinausging und auf sechs Monate Gefängniß erkannte unter der Begründung, das Publikum müsse vor solchen Leuten in Schutz genommen werden. („Schutz vor Schutzleuten!")

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 19. Okt. Nachdem 93 Arbeiter der **„Steyrer Waffenfabrik-Gesellschaft"**, welche am Sonnabend in den Ausstand getreten waren, die Arbeit wieder aufgenommen hatten, traten gestern der „Arbeiterztg." zufolge neuerdings 1200 Arbeiter der genannten Gesellschaft in den **Ausstand.** Verhandlungen sind im Zuge, die Ruhe ist nicht gestört worden. (W. T.)

## Frankreich.

**Paris,** 20. Okt. Der Redacteur des **„Temps", de Pressensé,** welcher vor eine Commission von Mitgliedern des **Rathes der Ehrenlegion** geladen war, um über die Dinge, die seine Ehre antasten könnten, Erklärungen anzugeben, sandte der Commission ein **Schreiben,** in welchem es heißt:

Der Vorwurf, daß unter dem Vorwande, die Unschuld eines Verurtheilten zu beweisen, heftige Angriffe gegen französische Offiziere gerichtet worden seien, ist kindisch. Es handelt sich nur darum, zu wissen, ob jene Offiziere schuldig seien. Sind sie es, so ist es Pflicht jedes guten Staatsbürgers, um der Ehre der Armee halber sie mit Verachtung zu strafen und ihre Bestrafung zu fordern. Ich habe dasselbe Recht, Henry anzugreifen, wie die Freunde Esterhazys und Du Paty de Clams das Recht haben, Picquart zu verleugnen. Was die Frage anbetrifft, ob das Vorgefallene, wenn erwiesen, meine Ehre angreifen könne, so muß ich es ablehnen, Ihre Zuständigkeit für die Verantwortung derselben anzuerkennen. Meine Ehre gehört mir und ist so beschaffen, daß sie sich durch Verlust der Ordensdecoration in keiner Weise getroffen fühlt.

Der „Matin" meldet, der **Cassationshof,** welcher aus dem Bericht des Obersten Picquart erfahren habe, daß das **Kriegsministerium geheime Acten in der Dreyfus-Angelegenheit** verwahre, werde das Kriegsministerium um Uebermittelung der Acten ersuchen.

## Rußland.

**Warschau,** 20. Okt. In der letzten Nacht fanden hier zahlreiche **Verhaftungen** statt wegen **socialistischer Umtriebe.** Unter den Verhafteten befinden sich Techniker, Studenten und Privatbeamte.

# Danziger Lokal-Zeitung.

**Danzig, 20. Oktober.**

**Wetteraussichten für Freitag, 21. Oktober,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig veränderte Temperatur, theils heiter, vielfach bedeckt, windig.

* **[Schneefall.]** Bei einigen Grad unter Null fand heute Vormittag andauernder Schneefall statt, so daß sich in fast allen Straßen schon eine ansehnliche Schneedecke bildete. Also Winter in aller Form!

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen ist nunmehr definitiv auf den 8. und 9. November festgesetzt worden.

* **[Rechnungsrath Pernin †.]** Der Senior unserer Turnerschaft, Ehrenmitglied und Ehrenpräses des Danziger Turn- und Fechtvereins, Herr Rechnungsrath und Hauptmann a. D. Pernin, ist in der verflossenen Nacht in Heubude, wo er einige Jahre nach seiner Pensionirung seinen Wohnsitz nahm, nach nur achttägigem Krankenlager verstorben ist. Der Verstorbene war, wie wir heute nur in aller Kürze bemerken können, in turnerischen Kreisen als guter Fußgänger, Turner, Schwimmer, Schlittschuhläufer und als ein warmer Freund aller turnerischen Bestrebungen weit über unsere Provinz hinaus bekannt. Hat er doch nicht nur unsere kassubische Schweiz, sondern auch die Karpathen durchwandert, sowie in den letzten Jahren noch den Kaiser Wilhelm-Kanal besucht und über seine Erlebnisse manche gern gelesene Schrift herausgegeben. Vor nicht langer Zeit konnte er bei vollster Gesundheit und Rüstigkeit mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern.

* **[Einweihungsfeier.]** Die Herren Oberpräsident v. Goßler, Landeshauptmann Jackel und Consistorialrath D. Gröbler haben sich heute früh nach Neuteich begeben, um der dort stattfindenden Einweihungsfeier des neuen Waisenhauses, deren Programm wir schon mitgetheilt haben, beizuwohnen.

* **[Tagesbefehl des Bundes der Landwirthe.]** Die Geschäftsleitung für Westpreußen des Bundes der Landwirthe hat, wie wir in dem Bundesorgan lesen, für die Wahlen in Westpreußen folgende „Anweisung" erlassen:

Soweit die Candidaten für das Haus der Abgeordneten in den einzelnen Wahlkreisen der Provinz nominirt sind, **haben die Mitglieder des Bundes der Landwirthe einzutreten:**
im Wahlkreise **Marienburg-Elbing:** für die Wahl des Rittergutsbesitzers v. Puttkamer-Plauth und des Landraths a. D. Birkner-Cadinen;
im Wahlkreise **Danzig Stadt und Land:** für Gutsbesitzer Doerksen-Wojsitz und Gutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf;
im Wahlkreise **Berent-Pr. Stargard-Dirschau:** für Gutsbesitzer Arndt-Gartschin und Staatsminister a. D. Hobrecht-Gr. Lichterfelde;
im Wahlkreise **Marienwerder-Stuhm:** für Gutsbesitzer Witt-Kl. Nebrau und Amtsgerichtsrath und Landschafts-Syndicus Gördeler-Marienwerder;
im Wahlkreise **Rosenberg-Graudenz:** für Major v. Wernsdorff-Peterkau und Landrath Conrad-Graudenz;
im Wahlkreise **Thorn-Culm-Briesen:** für die Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau und Sieg-Raczyniewo;
im Wahlkreise **Schwetz:** für Gutsbesitzer Rasmus-Hasenau;
im Wahlkreise **Konitz-Tuchel-Schlochau:** für Gutsbesitzer Hilgendorff-Platzig;
im Wahlkreise **Flatow-Dt. Krone:** für Geheimrath Conrad-Berlin und Rittergutsbesitzer Gamp-Hebron-Damnitz.

Von besonderem Interesse ist hierbei die souveräne Art, wie die westpreußische Bundesleitung sich im Wahlkreise Schlochau-Konitz-Tuchel über das dort von den Conservativen zur Sicherung des Sieges der Deutschen geschlossene Compromiß und im Wahlkreise Elbing-Marienburg über den offenen Widerspruch der Bundesmitglieder aus dem Kreise Marienburg hinwegsetzt.

Das Verhalten der westpreußischen Bundesleitung zu den Conservativen im Wahlkreise Schlochau-Konitz-Tuchel sucht übrigens der Bundesvorsitzende Herr v. Oldenburg-Januschau in einem besonderen Artikel des westpr. Bundesorgans zu rechtfertigen. Als ersten Grund giebt er an, daß die Conservativen den Bundes-Candidaten Herrn v. Hilgendorf fallen gelassen und für ihn Herrn Landrath Dr. Kersten aufgestellt, ferner daß die Liberalen statt eines nationalliberalen diesmal einen der freisinnigen Vereinigung zuneigenden Candidaten (Herr von Oldenburg bezeichnet ihn als „fortschrittlichen") vorgeschlagen hätten; ferner macht er dem Schlochau-Konitzer Wahlcomité den Mangel an „Rücksichtnahme auf die deutsch-katholischen Bundesmitglieder" zum Vorwurf. Schließlich sagt Herr v. Oldenburg, er „sehe einen Austritt derjenigen Herren aus dem Bunde voraus, welche die Konitzer Bundesbeschlüsse zu ignoriren entschlossen waren". Herr v. O. winkt ihnen kühlen Abschied zu mit den Worten: „Das kann ich nicht ändern."

* **[Meisterjubiläum.]** Der in den weitesten Kreisen bekannte ca. 80jährige Zimmermeister Herr Fr. W. Unterlauf beging heute sein 50jähriges Meisterjubiläum. Leider ist der Jubilar seit einiger Zeit etwas kränklich, so daß er die vielen ihm dargebrachten Ovationen nicht mit der ihm eigenen humorvollen Liebenswürdigkeit und Freudigkeit entgegennehmen kann. Das Haus des Jubilars war festlich geschmückt und Gratulationen von Collegen, Freunden und Bekannten gingen während des Vormittags in großer Fülle ein. Gegen Mittag erschien eine aus den Herren Herzog, Schäpe, Bergmann und H. Hoffmann als Vertreter des Baugewerkes und Herr Voigt als Vertreter des Magistrats bestehende Deputation und überreichte dem Jubilar den in einer prächtigen Plüschmappe befindlichen, künstlerisch ausgeführten **Ehrenmeister-Brief.** Derselbe hat folgenden Inhalt.

„Ohn' Gottes Gunst,
All Bau'n umsunst.

Vor 50 Jahren erlangte unser werther College, Herr Friedrich Wilhelm Unterlauf, geb. am 4. Februar 1819, auf Grund der bestandenen Prüfung die Qualification als Zimmermeister.

Ein halbes Jahrhundert hindurch hat der Herr Jubilar als fachtüchtiger selbständiger Baugewerbetreibender und wohlangesehener Innungsgenosse mitgewirkt an der Förderung der Interessen des Baugewerbes und sich bei seinen Standesgenossen Achtung und Liebe in reichem Maße gesichert. Herr Friedrich Wilhelm Unterlauf ist daher an seinem heutigen Jubeltage zum Ehrenmitgliede des Bundes westpreußischer Baugewerksmeister, sowie der Danziger Bauinnung ernannt worden, was hiermit bekundet und beglaubigt wird."

* **[Kirchen-Abgaben.]** Der nach dem Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenrathes vom 29. September d. J. betreffend die Errichtung eines „Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke" von der Provinz Westpreußen aufzubringende Betrag ist von dem hiesigen Consistorium nach Maßgabe der für den 1. April 1896/97 auf die evangelischen Gemeindeglieder der Provinz Westpreußen veranlagten Staatseinkommensteuer auf die Kreis-Synodal-Verbände vertheilt worden. Demnach sind aufzubringen von den Diöcesen:

| | 1898: | 1899: |
|---|---|---|
| Danzig Stadt . . . . . . | 2225 | 4450 |
| Danzig Höhe . . . . . . | 329 | 658 |
| Danzig Nehrung . . . . . | 99 | 198 |
| Danzig Werder . . . . . | 92 | 185 |
| Elbing . . . . . . . . | 632 | 1265 |
| Carthaus . . . . . . . | 98 | 197 |
| Marienburg . . . . . . | 343 | 687 |
| Neustadt . . . . . . . | 281 | 562 |
| Pr. Stargard . . . . . . | 248 | 496 |

Bei obiger Zusammenstellung sind die Pfennigbeträge außer Ansatz gelassen. Die Gesammtsumme beträgt für obige Diöcesen für das Halbjahr vom 1. Oktober 1898 bis Ende März 1899: 4351, für das volle Etatsjahr 1899: 8702 Mk. Im Regierungsbezirk Marienwerder sind pro 1. Oktober 1898 bis 31. März 1899 in Summa 3147 Mk. und pro 1899 in Summa 6294 Mk., für beide Regierungsbezirke demnach 7498 Mk. bezw. 14 996 Mk. aufzubringen.

* **[Aufwand bei Begräbnissen.]** Die hiesige kgl. Eisenbahndirektion theilt in ihrem „Amtsblatt" mit, daß in der letzten Zeit mehrfach Anträge auf Gewährung einmaliger Unterstützungen eingegangen seien, welche seitens der Bittsteller damit begründet waren, daß ihnen durch die Beerdigung eines Angehörigen bedeutende Kosten entstanden seien. Bei näherer Prüfung der eingeforderten Beläge ergab sich dann, daß bei den Beerdigungen **ein Aufwand getrieben worden ist, welcher mit** den Einkommenverhältnissen der Antragsteller durchaus nicht in Einklang zu bringen war. Die Beamten und Arbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die zu Unterstützungszwecken zu Gebote stehenden Mittel nur für solche Fälle bestimmt sind, durch welche die Betreffenden unverschuldet in eine bedrängte Lage gerathen sind. Es ergiebt sich hieraus, da es nicht Sache der Verwaltung sein kann, ungebührlichem Aufwand Vorschub zu leisten, die Nothwendigkeit, in solchen Fällen die Bittsteller mit ihren Anträgen auf Gewährung einer Unterstützung oder Beihilfe zu den Beerdigungskosten abzuweisen.

⊙ **[Provinzial-Fecht-Verein.]** Wie in früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre der westpreußische Provinzial-Fecht-Verein zum Besten seiner Kasse bezw. zum Bau eines Provinzial Waisenhauses **Marzipan-Verloosungen** veranstalten, zu denen der Herr Oberpräsident auch bereits die Genehmigung ertheilt hat. Die hiesige Conditorei von Brunies hat sich bereit erklärt, zu dem wohlthätigen Zweck circa 10 Centner Marzipan zu liefern.

* **[Innungswesen.]** In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Friseur-, Barbier- und Perrückenmacher-Innung wurde beschlossen, die Innung fortan als eine **freie** bestehen zu lassen.

* **[Zur Stadtverordnetenwahl.]** Im Saale des St. Barbara-Gemeindehauses in der Todtengasse hielten gestern Abend Wähler der Niederstadt aus der 3. Abtheilung eine Versammlung ab, um zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Stellung zu nehmen. Einem uns darüber zugesandten Bericht entnehmen wir Folgendes: Der Leiter der Versammlung, Herr Stadtverordneter Schmidt, eröffnete dieselbe mit einigen allgemeinen, auf die Wahl bezüglichen Mittheilungen, brachte dann zur Kenntniß, daß die Herren Gärtnereibesitzer Bauer und Rentier Kownatzki als Stadtverordnete ausscheiden und erwähnte weiter, daß das Central-Comité sich dahin einig geworden sei, die Wiederwahl des Herrn Bauer in Vorschlag zu bringen. Der Vorstand des Central-Comités habe sich deshalb zunächst mit dem Haus- und Grundbesitzer-Verein in Verbindung gesetzt, um von diesem zu erfahren, ob derselbe Herrn Bauer nicht als Candidaten für die 2. Abtheilung in Aussicht nehmen wolle. Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins habe darauf geantwortet, daß der Verein sich erst in einer demnächst abzuhaltenden Sitzung mit der Stadtverordnetenwahl beschäftigen werde. Aus diesem Grunde, so führte Herr Schmidt weiter aus, habe das Central-Comité der Bürgerpartei auch beschlossen, Herrn Bauer als Candidaten für die dritte Abtheilung in Aussicht zu nehmen, bezüglich der definitiven Aufstellung desselben aber noch bis zum Eintreffen der Antwort des Hausbesitzer-Vereins zu warten. Als zweiten Candidaten für diesen Bezirk bringe das Comité der „Bürgerpartei" Herrn Kaufmann Brunzen in Vorschlag. Diese Candidatur wurde mit allen gegen eine Stimme von der Versammlung angenommen. Betreffs der zweiten Candidatur beschloß man Folgendes: „Für den Fall, daß keine Verständigung zwischen dem Central-Comité der Bürgerpartei und dem Haus- und Grundbesitzerverein bezüglich der Stadtverordneten-Wahlen zu Stande kommt, wird das Central-Comité ermächtigt, Herrn Bauer nicht für die 3., sondern für die 2. Abtheilung, und für die 3. Abtheilung noch einen eigenen Candidaten in Vorschlag zu bringen."

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Unter Vorsitz der Frau Pfarrer Schlichting aus Gottswalde fand heute Vormittag im Kreishause eine Generalversammlung des Frauen-Vereins des Kreises **Danziger Niederung** statt. Auf der Tagesordnung stand nur Beschlußfassung über die **Erwerbung der Corporationsrechte,** die der Verein demnächst haben muß, da er in Heubude ein Grundstück zur Errichtung eines Kinderheims erworben hat, und sich als Eigenthümerin gerichtlich eintragen lassen muß. Man beschloß, die Frau Vorsitzende zu ermächtigen, die Corporationsrechte für den Verein zu erwerben, worauf Herr Pfarrer Schlichting noch einige Mittheilungen über das zu errichtende **Kinderheim** machte.

* **[Staatliche Beihilfen für Vögelzuchtvereine.]** Durch Erlaß des Landwirthschaftsministers ist neuerdings bestimmt worden, daß staatliche Beihilfen sowie Ehrenpreise bei Gelegenheit von Ausstellungen an Vogelzuchtvereine fortan nur dann bewilligt werden können, wenn es sich um Vereine handelt, welche die Hebung und Förderung der Nutzgeflügelzucht erstreben und somit landwirthschaftlichen Zwecken dienen, dagegen nicht an Liebhabervereine, welche sich nur mit der Zucht von Sing- und Ziervögeln befassen.

* **[Schwurgericht.]** Die nächste diesjährige fünfte Schwurgerichtsperiode soll am Montag, den 21. November, beginnen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Abegggasse Nr. 11a von der Wittwe Mindt, geb. Dahms, an die Fabrikarbeiter Gehrau'schen Eheleute für 11900 Mk.; Abegggasse Nr. 11b von dem Gymnasiallehrer Dauß an die Fabrikarbeiter Gehrau'schen Eheleute für 11 900 Mk.; Zwirngasse Nr. 3 von den Schuhmachermeister Kedziorski-schen Eheleuten an den Militäranwärter Störmer für 8700 Mk.; Langfuhr Blatt 653 von den Privatier Makuth'schen Eheleuten an den Hauseigenthümer Johann Jantzen für 2390 Mk. Ferner sind auf Grund des Erbauseinandersetzungsvertrages die Grundstücke Fischmarkt Nr. 14 von der Wittwe Evers, geb. Schwarzenberger, auf deren Sohn Fleischermeister Adolf Evers für 18 000 Mk., Fischmarkt Nr. 13 auf deren Sohn Speicherwaarenhändler Georg Evers für 20 000 Mk., Schidlitz Nr. 54 auf deren Sohn Landschaftsgärtner Paul Evers in Zoppot für 10 149 Mk. übergegangen.

A. **[Diebstahl.]** Drei bei dem Kaufmann Bormann in der Hundegasse beschäftigte Arbeiter stahlen dort Lebens- und Genußmittel im Werthe von ca. 30 Mk. Sie wurden deshalb verhaftet.

* **[Strafkammer.]** Der Tischlergeselle Julius Stange aus Stutthof, wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt, hatte zum 22. Mai cr. bei dem Amtsvorsteher Möller daselbst eine Versammlung unter freiem Himmel mit folgendem ungefähren Wortlaute angemeldet: „Ich zeige dem Amtsvorstand an, daß ich am 22. Mai d. J. eine Volksversammlung im Garten hinter dem Hause des Maurers Eduard Schöller-Stutthof unter freiem Himmel abhalten lassen will. (Es folgt Tagesordnung, Redner etc.) gez. Julius Stange, Maurergeselle." Der Amtsvorsteher ertheilte nach § 1 des sog. Vereinsgesetzes folgende Bescheinigung: „Es wird bescheinigt, daß der Inhaber, der Maurergeselle Eduard Schöller aus Stutthof zu Sonntag, den 22. Mai, eine Versammlung unter freiem Himmel anberaumt habe." Gleichzeitig ertheilte er unter Beifügung des Schreibens des Stange dem Gendarm Max Kahle den Auftrag, die Versammlung an genanntem Tage zu überwachen. Der Einberufer scheint des Glaubens gewesen zu sein, den gesetzlichen Vorschriften genügt zu haben. Er war an dem genannten Tage im Begriff, die etwa hundert Personen starke Versammlung zu eröffnen, als er durch den Gendarm Kahle nach der polizeilichen Genehmigung gefragt und aufgefordert wurde, dieselbe vorzuzeigen. Der Amtsvorsteher Möller war ebenfalls anwesend. Als nun der Angeklagte die Bescheinigung des Amtsvorstandes vorlegte, hat der Gendarm Kahle erklärt, die „Bescheinigung" genüge keineswegs, es müßte eine Genehmigung nach § 9 des Gesetzes ausgestellt sein. Er könne die Abhaltung der Versammlung daher nicht gestatten und ersuchte die Anwesenden, auseinander zu gehen. Der Angeklagte Stange, der noch kurz vorher mit dem Gendarm Kahle gesprochen hatte, ohne etwas von der Absicht desselben zu erfahren, ist nach seiner Angabe darüber sehr consternirt gewesen; er soll in der Erregung ausgerufen haben, indem er sich zu der Versammlung wandte: „Das ist eine Beschränktheit des Amtsvorstandes sondergleichen." Der Angeklagte will dagegen nur gerufen haben: „Dieses ist eine Gesetzunkenntniß des Amtsvorstandes sondergleichen" und führte zum Beweise eine Aeußerung des Secretärs Spindler an, der ihm gesagt habe, sie hätten selbst auf dem Amte nicht gewußt, was sie thun sollten. In der Vorinstanz vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Amtsvorstehers zu 65 Mk. Geldstrafe verurtheilt, wurde die Strafe auf 25 Mk. herabgesetzt, indem der Gerichtshof annahm, daß die Behörde hätte coulanter vorgehen und den Angeklagten vorher von dem Verbote, die Versammlung abzuhalten, in Kenntniß setzen können.

* **[Unfälle.]** Der Gerichtsbote Herr Hasemann fiel gestern Abend von der elektrischen Straßenbahn, als er dieselbe während des Fahrens verließ, so unglücklich zur Erde, daß er sich am Kopfe Verletzungen zuzog und ärztliche Behandlung nachsuchen mußte.

Der Musiklehrer Herr Behrendt stürzte gestern Abend in einem Krampfanfalle zur Erde und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

Der Arbeiter Karl Klein erlitt gestern Nachmittag in der Hopfengasse einen Blutsturz und wurde mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem Stadtlazareth gebracht.

## Aus den Provinzen.

k. **Hohenstein (Westpr.),** 19. Okt. Einen bedeutenden **Distanzritt** machte kürzlich der Secondlieutenant der Reserve B. von Trempen bei Darkehmen in Ostpreußen nach Genslau bei Hohenstein. Herr B. legte den 2 3 Kilom. weiten Weg von Trempen über Bartenstein-Mühlhausen-Dirschau nach Genslau in drei aufeinanderfolgenden Tagen in 29 Stunden, die Ruhepausen abgerechnet, auf seiner ostpreußischen Halbblutstute „Farine" aus „Welvator" zurück. Pferd und Reiter befanden sich bei der Ankunft in Genslau in vorzüglicher Condition.

**Marienburg,** 19. Okt. Ein **Unglücksfall** ereignete sich am Montag in der Zuckerfabrik Altfelde. Der beim Schieben von Lowries beschäftigte 59jährige Arbeiter Friedrich Rießberg aus Himmelfort bei Mohrungen verunglückte dadurch, daß er mit dem Kopfe von einer Lowry gegen eine Mauer gequetscht wurde. Die Verletzungen waren so schwerer Art, daß der Tod auf der Stelle eintrat. (Nog.-Ztg.)

w. **Elbing,** 19. Okt. Eine **merkwürdige Erscheinung aus der Thierwelt** ist der Umstand, daß man in unserer Gegend noch bis zum vorgestrigen Tage viele **Schwalben** beobachtet hat, obwohl etwa eine Woche schon Nachts —4 Gr. Réaumur zu verzeichnen waren. Die Schwalben sind natürlich jetzt der Kälte und auch wohl dem Hunger zum Opfer gefallen. Viele todte Schwalben wurden in diesen Tagen aufgefunden.

**Königsberg,** 19. Okt. Als der gestrige Abendzug Nr. 5 den Ueberweg kurz vor Cranz passirte, befand sich eine **Viehheerde auf dem Bahnkörper.** Zwei Kühe wurden todtgefahren, der Schutzwagen hinter der Maschine entgleiste. Die Maschine wurde leicht beschädigt. — Den **Verlust eines großen Theils ihrer Fanggeräthe,** welche sie in flachem Wasser ausgeworfen, hatten mehrere arme Fischer bei dem starken Orkan, welcher in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage auf den beiden Haffen wüthete, zu beklagen. Ferner wurden durch den Sturm den Fischern Mathes aus Sand und Nitsch aus Konradsvitte die Mastbäume ihrer Fahrzeuge zerschlagen. Die beiden Männer haben die ganze Nacht in fast hilfloser Lage auf dem empörten Element zugebracht und erreichten, bis zu Tode ermattet, erst gegen Abend des nächsten Tages ihr Heimathsdorf. (Kgsb. Bl.)

**Kolberg,** 18. Okt. **Der Staatsfiscus** hatte bekanntlich der **Stadt Kolberg** das **Eigenthumsrecht am Strande vom Hafen bis zur Waldenfelsschanze** streitig gemacht und hatte dem Hotelbesitzer Kaufmann gestattet, vor seinem Hotel am Strande Strandstühle aufzustellen. Die Stadt hat nun den Weg der Klage beschritten und in erster Instanz beim Landgericht in Köslin ein obsiegendes Erkenntniß erzielt. In dem Urtheil wird der Stadt das Eigenthumsrecht am Strande vom Hafen bis zur Waldenfelsschanze zugesprochen; es wird ferner dem Beklagten die Befugniß abgesprochen, dem Hotelbesitzer Kaufmann die Erlaubniß zu ertheilen, am Strande Strandstühle aufzustellen. Die Kosten endlich werden dem Beklagten auferlegt. Von dem Urtheil wurde in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung Kenntniß genommen und zugleich mitgetheilt, daß gegen das Urtheil Berufung eingelegt worden ist.

**Gerdauen,** 18. Okt. Ein **schrecklicher Vorfall** erregt die Gemüther in Philippsthal. Die drei- resp. fünfjährigen Knaben dortiger Instleute warfen sich im Spiel gegenseitig mit Kastanien. Als bei dieser Gelegenheit der fünfjährige Knabe von einer Kastanie ins Gesicht getroffen wurde, gerieth er in solche Wuth, daß er eine Axt ergriff und mit derselben dem dreijährigen Kinde eine klaffende Wunde über dem Auge beibrachte; der Zustand des verletzten Kindes ist nach der „G. Z." hoffnungslos.

## Vermischtes.

### Sicilianisches.

**Man schreibt dem „Berliner Börs.-Cour."** aus Palermo unterm 2. Oktober: Der Ziegenhirt Onofrio Barone und der Schneckensucher Michele Cirimina unterhielten sich gestern Nachmittag über die „Kunst des Dolchstechens". Der Ziegenhirt behauptete, man müsse den Dolch so fassen, daß der Handrücken nach oben zu liegen komme und dann mit aller Kraft drauf losstechen. Der Schneckensucher erklärte diese Fechtweise für „roh und stümperhaft". Nach seiner Ansicht muß der Dolch dergestalt gefaßt werden, daß der Daumen nach oben zu liegen kommt, dann könnte man dem Gegner bequem Stiche im Unterleib und in der Herzgegend beibringen. „Aber Lucheni hielt doch den Dolch nach meiner Art", versetzte der Ziegenhirt, „und hat der Kaiserin von Oesterreich einen Stich ins Herz beigebracht." — „Das beweist garnichts, denn die Kaiserin war auf keinen Angriff gefaßt. Ich rede hier von einem richtigen Dolchkampf, von dem du freilich keine Ahnung hast." — „Was? Ich keine Ahnung? Komm' mal her, du Lump!" Die Frau und die Schwester des Ziegenhirten suchten die beiden Dolchhelden zu beruhigen, aber vergeblich. Sie überhäuften sich mit immer ärgeren Schimpfworten, zogen schließlich ihre Dolche und stürzten auf einander los. Der Ziegenhirt erhielt einen Stich ins Herz und stürzte todt zusammen. Der Schneckensucher kam mit einem ungefährlichen Stich in die Schulter davon. Er ließ sich ruhig verhaften, voller Stolz darüber, daß er wieder einmal bewiesen hatte, man müsse den Dolch so halten, daß der Daumen oben liegt.

**Wien,** 19 Okt. In der Klinik des Professors Nothnagel starb gestern ein Diener des allgemeinen Krankenhauses unter **Erscheinungen der Beulenpest.** Derselbe hat sich im Leichenhofe des Krankenhauses an den Culturen des Pestbacillus, welche dort gezüchtet werden, angesteckt.

**Wien,** 19. Okt. Ueber den in der Klinik des Professors Nothnagel vorgekommenen Fall von

Beulenpest meldet die „Wiener Abendpost:" Die Prüfung des Bronchialauswurfes des Laboratoriumdieners ergab das Vorhandensein von den Pestbacillen ähnlichen Mikroorganismen. Die erforderlichen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Infectionsunfälle wurden getroffen, so daß kein Anlaß zu Besorgnissen besteht. Die „Wiener Abendpost" verspricht unter belobender Erwähnung der intervenirenden Aerzte und der Sanitätsorgane weitere rückhaltlose Publikation über diese Angelegenheit.

Paris, 19. Okt. In der letzten Nacht ist wiederum versucht worden, in verbrecherischer Weise ein Eisenbahnunglück herbeizuführen. In der Nähe des Bahnhofes Montmorency waren die Zugdrähte zweier Signalscheiben durchgefeilt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

## Standesamt vom 19. Oktober.

**Geburten:** Malergehilfe Arthur Schmidt, T. — Wagenführer bei der Straßenbahn Hermann Rotzoll, S. — Metalldreher Albert Weichert, S. — Maurergeselle Otto Lange, S. — Tischlergeselle Gustav Hollasch, S. — Kutscher Johann Wensierski, S. — Maurergeselle Franz Kumitz, S. — Königl. Packmeister Johann Puzdrowski, S. — Maschinist Ludwig Felchert, T. — Mechaniker Thomas Kozielski, T. — Unehelich: 1 S.

**Aufgebote:** Pastor und Kreisschulinspector Hugo Flatau zu Jablone und Margarethe Marie Steinbruck hier. — Arbeiter Emil Bernhard Gorgus und Auguste Genf, beide hier. — Arbeiter Johann Ehlert zu Schüddelkau und Bertha Teßmer zu Ramvau. — Steuer Johann Karl Richard Gorgius und Anastasia Zelka. — Friseur Franziskus Kasierski und Julia Tomaszewska. — Arbeiter August Paul Karaschinsky und Johanna Caroline Elisabeth Haase. — Zimmergeselle Karl Friedrich Casus Schreiber und Rosa Bolz, geb. Brockmann. Sämmtlich hier. — Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Julius Gottlieb Drews hier und Eugenie Isabella Kelsch zu Emaus. — Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Klugkist zu Schwarzwald und Margarethe Clara van der See hier. — Maschinenschlosser Johann Wygocki hier und Constantia Wengelewska zu Neumark. — Arbeiter August Schmolla und Marie Zelba zu Groß Gröben. — Arbeiter Ludwig Skrabatzewski und Antonie Efftczinski zu Culmsee. — Arbeiter Albert Rudolf Kuschel und Ida Mathilde Kresin zu Schöneck.

**Heirathen:** Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 128 Carl Wilhelm und Auguste Kratzke. — Militär-Invalide August Burczinski und Auguste Burau. — Schlossergeselle Max Kallin und Martha Berg. — Schneidergeselle Bernhardus Weide und Anna Kawczynski. — Arbeiter Eduard Dobrick und Bertha Engling, geb. Schulz. — Arbeiter Franz Meter und Therese Huse. Sämmtlich hier. — Kutscher Carl Hochschulz zu Brentau und Cäcilie Funk hier.

**Todesfälle:** Wirthschafterin Anna Magdalena Brettschneider, 78 J. — Dienstmädchen Anna Arendt, 71 J. — Dachdecker Gustav Albert Schulz, fast 70 J. — Schlossergeselle Johann Karl Albert Liebeknecht, 75 J. — Frau Amalie Buschmann, geb. Stoppel, 44 J. 9 M. — Gewehrfabrik-Invalide Johann Josef Bollmann, fast 63 J. — T. des Schmiedegesellen Johann Zierowski, 9 M.

## Danziger Börse vom 20. Oktober.

**Weizen** in fester Tendenz und Preise 1—2 M höher. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 766 Gr. 164 M, hochbunt 750 Gr. 164 M, 756, 766 und 772 Gr. 165 M, 783 und 785 Gr. 166 M, weiß 742 Gr. 164 M, 745 und 756 Gr. 166 M, 783 Gr. 167 M, 788 und 799 Gr. 168 M, roth 766 Gr. 162 M, 788 Gr. 163 M per Tonne.

**Roggen** fest. 2 M höher. Bezahlt ist inländ. 708, 714, 716, 720, 723, 726, 732, 750 und 756 Gr. 140 M, mit Weizen besetzt 711 Gr. 139 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 671 Gr. 141 M, 680 Gr. 147 M, 704 Gr. 148 M, russ. zum Transit große hell 689 Gr. 113 M, fein weiß 683 Gr. 126 M per To. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 115 M per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit Teller 310 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit 185, 192 M, Sommer- 175 M per To. bez. — **Hedrich** russ. zum Transit 105 M per Tonne geh. — **Senf** russ. zum Transit gelb feucht 200 M per To. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,10 M, feine 3,95 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,95 M per 50 Kilogr. bez.

**Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 68 M bez., nicht contingentirter loco 48½ M Br., Novbr.-Mai 38¾ M Br., 38 M Gd.

## Danziger Mehlnotirungen vom 19. Okt.

**Weizenmehl** per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

**Roggenmehl** per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,60 M. — Schrotmehl 8,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

**Kleien** per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

**Graupen** per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

**Grützen** per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

## Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 20. Oktober.

Bullen 7 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths M, — 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27 M. 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 23 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. Kälber 16 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 44 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—42 M, 3. gering Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 55 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 203 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 44 M, 2. fleischige Schweine 40—42 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—38 M. 2 Ziegen. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 19. Oktober. **Wind:** OSO.

**Angekommen:** Dresden (SD), Masson, Leith und Grangemouth, Güter.

**Gesegelt:** Boral (SD.), Cameron, Newcastle, Zucker.

**Im Ankommen:** 1 Erzdampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

## Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

1. Postanweisung für Josef Ohosch in Greifswald über 5 M aus Danzig am 27. 5. 93. 2. do. für Lehmann in Culm über 6 M aus Danzig am 7. 7. 98. 3. do. für Paul Müller in Berlin über 20 M aus Danzig am 2. 5. 98. 4. do. für Frau Consul Hein in Stettin über 24 M aus Pr. Stargard am 12. 7. 98. 5. do. für Nr. 22 in Danzig über 5 M aus Carthaus am 1. 4. 98. 6. do. f. Frau Grunau in Königsberg über 15 M aus Elbing am 11. 7. 98. 7. do. für Herrmann Zahn in Elbing über 5 M aus Elbing am 20. 6. 98. 8. do. für Nr. 715 in Graudenz über 12,20 M aus Danzig am 14. 4. 98. 9. do. für Schuatowski in Skems über 4 M aus Schönsee (W.) am 20. 5. 98. 10. do. für Russ. General-Konsul in Danzig über 6,05 M aus Thorn I. am 4. 4. 98. 11. do. für Kreis-Kasse in Schwetz über 3 M aus Driczmin am 19. 2. 98. 12. do. für Nr. 1275 in München über 4,50 M aus Marienwerder am 9. 2. 98. 13. do. für Nr. 740 aus Briesen über 11,15 M aus Schönsee (W.) 14. 3. 98. 14. do. für H. Weidhase in Liegnitz über 2,50 M aus Graudenz II. am 12. 7. 98. 15. do. Nr. 2451 in Königsberg (Pr.) über 5,05 aus Riesenburg am 25. 3. 98. 16. do. Nr. 94 in Nikolaiken (W.) über 6,50 M aus Bischofswerder (W.) II. am 4. 12. 97. 17. do. Nr. 605 aus Neumark (W.) über 3,30 aus Lonkorsz am 27. 12. 97. 18. do. für die Gerichtskasse in Culm über M 13,85 aus Thorn am 12. 7. 98. 19. do. für E. Scholl in Berlin über 4 M aus Thorn am 13. 7. 98. 20. Einschreibebrief für F. Andres in Danzig aus Danzig am 14. 4. 98. 21. do. für Gustav Mooiz in Buenos Ayres aus Danzig am 6. 6. 98. 22. do. für Fabian Redlack in Gr. Lonck aus Garnsee am 15. 5. 98. 23. do. für Frl. M. Weiß in Posen aus Thorn I. am 24. 4. 98. 24. do. für A. Wilotzki in Berlin aus Thorn I. am 18. 6. 98. 25. Brief für Frau Esterjana Kuhljau in Flugked bei Schöps in Rußland (10 Rubel) aus Danzig am 9. 5. 98. 26. Packet für Pipoch Ida, in Rheda bei Neustadt Westpr. aus Danzig am 18. 5. 98. 27. do. Johannes Rebelske in Pr. Holland aus Danzig am 20. 6. 98. 28. do. Gustav Kantack in Posen aus Danzig am 13. 7. 98.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, 13. Oktober 1898.

**Kaiserliche Ober-Postdirektion.**
Kriesche.

## Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der holländische Dampfer „Ina", Capitän Ouwehan, aus Amsterdam auf der Reise von Amsterdam nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

**21. Oktober 1898, Vormittags 10½ Uhr,**

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 20. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht X. (13860

## Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für den Zeitraum vom 1. November 1898 bis ultimo Juli 1899 im Gesammtbetrage von ca. 140000 kg. haben wir einen Termin auf

**Montag, den 31. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr,**

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3, anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind. (13855

Danzig, den 18. Oktober 1898.

**Commission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.**
v. Rozynski.

Nur durchaus reines amerikanisches

# Petroleum

aus den Tanks der

**Königsberger Handels-Compagnie**

führen:

Heinrich Albrecht, Fleischerg. 29, J. C. Albrecht, Neugarten 35. J. Bauer, Tischlergasse, P. A. Bertram, Gr. Schwalbengasse 22, Bernh. Braune, Brodbänkeng. Rudolph Beier, Pfefferstadt 37, Theodor Dick, Steindamm 1, Franz Dmoch, Holzschneidegasse Nr. 1/2, F. Fabricius, Poggenpfuhl 32, Bruno Ediger, Tischlergasse 23, Friedr. Groth, II. Damm 15, Conrad Grodzki, Kneipab 30, August Gutschmidt, Petershagen, Gustav Jaschke, Hundegasse 80, Paul Kegler, Schüsseldamm 5b, A. T. Krüger, Langgarten 100, J. v. Kosika, Pfefferstadt 50, Johann Kotkowski, Altstädt. Graben 23, A. Kebel, Weidengasse 44, B. D. Kliewer, Mottlauergasse 7, A. Kohrt, Schidlitz 964, Herm. Krause, Langfuhr, Hauptstraße 95, C. Kroeling, Langfuhr, Hauptstraße 85, F. Lilienthal, Langgarten 58, W. Lehmann, Altstädt. Graben Nr. 55, Johs. Marquardt, Hopfengasse Nr. 88, Gustav Mader, Schüsseldamm 44, A. G. Müller Nachfolger, IV. Damm 8, August Mahler, Allmodengasse 10, Albert Meck, Heilige Geistgasse 19, C. R. Mundt Ww., Neufahrwasser, Gasperstraße 57, And. Neubeyser, Kneipab 28, J. Pallasch, Langgarten 6/7, Th. Radtke, Petershagen a. d. Rad. 8, H. Roeder, Holzgasse 4, A. Radtke, Schellingsfelde, Schidlitz 78, Gustav Schoennagel, Tischlergasse 36, Julius Sikorski, Vorstädtischen Graben 46, Fr. Skoniecki Nachf., Gust. Loroff, Johannisgasse 47, W. Senff, Trczinski Nachf., Schüsseldamm 32, Arthur Schulemann, Hundegasse Nr. 98, Ecke Matzkauschegasse, A. Schmandt, Milchkannengasse Nr. 31, A. Schmandt, Jungferngasse 28, O. Schulz, Heilige Geistgasse 72, Oscar Schützmann, Tischlergasse Nr. 67, J. Sebastian, Halbe Allee, Ad. Sellke, Schidlitz 47, Rd. Sellke, Schidlitz, Unterstraße 79, Georg Sawatzki, Langfuhr, B. Urbanski, Langfuhr, Franz Weißner, Grünes Thor, W. Wilt jr., Kneipab 9, R. Wischniewski, Breitgasse 17, Alb. Wilh. Wolff, Paradiesgasse 14, A. L. Wachowski, Stadtgebiet, Julius Wolff, Langgarten, Robert Zander, Poggenpfuhl, J. G. F. Zielke, Rittergasse 18, P. Zimowski, Wiesengasse 1.

## Auction

**Freitag, 21. Oktober 1898, Vormittags 10 Uhr,**
**Ohra Neue Welt 256**
(6 Säulen)

wegen Fortzugs mit: Wagen, Egge, Schlitten, Schleifstein, Gart.-Spritze, Schmiedeklötze, Fleischerklötze, Schränke, Tische, Gerüste, Fenster, Thüren, Champagner- etc. Flaschen, Apothek.-Flasch., Junge Hühner etc., Fleischwolf, Untersatz, Wurstspritze, Fässer, Fernrohr etc.

## Oeffentliche Versteigerung.

**Sonnabend, den 22. Oktober, Vormittags 9½ Uhr,** werde ich im „Hotel zum Stern" hierselbst, Heumarkt, ein dorthingeschafftes completes einspänniges Fuhrwerk im Auftrage öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

**Hellwig,**
Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23. (13863

**Es laden in Danzig:**
**Nach London:**
SS. „Brunette", ca. 24./26. Oktbr.
SS. „Mlawka", ca. 2. 6. Novbr.
**Es ladet nach Danzig:**
**In London:**
SS. „Blonde", ca. 20. Oktober
**In Swansea:** (13868
SS. „Adlershorst", 1. Novbr
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

Th. Rodenacker.

# Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

**Metzer Dombau-Geldlotterie.** — Ziehung vom 5. bis 8. November. Loos 3,30 Mark.

**Wohlfahrts-Geldlotterie (Colonial-Loose.)** Ziehung am 23. November. Loos 3,30 Mark.

**Meißner Dom-Geldlotterie** Ziehung vom 5.—12. Dezember. Loos 3 Mark.

**Königsberger Thiergartenlotterie.** — Ziehung am 17. Dezember 1898. Loos 1 Mark.

**Rothe Kreuz-Loose.** — Ziehung vom 19.—23. Dezember 1898. Preis 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰

Expedition der
**„Danziger Zeitung".**

## Heirath.

Ein junger Oekonom u. Mühlenbesitzer, 29 Jahre alt, von schöner schlanker Figur, in einer sehr romantischen Gegend der Provinz Hessen-Nassau wohnhaft, sucht eine passende Lebensgefährtin, katholisch, mit einer Mitgift von mindestens 20000 M. Gewünscht werden Kenntnisse in der inneren landwirthsch. Haushaltung. Damen, welche auf obiges Gesuch reflect., bel. ihre Offert. unt. M. 613 an d. Exp. dieser Zeitung einzur. Strengste Discretion zugesichert. (13668

**Wer** reich u. glücklich heirathen will ford. Journal Berl. 50.

**Heirath.** Reiche Partien jeno. sofort in großartig. Auswahl discret, Einleitung umsonst. **D. M.** Berlin 9. (13630

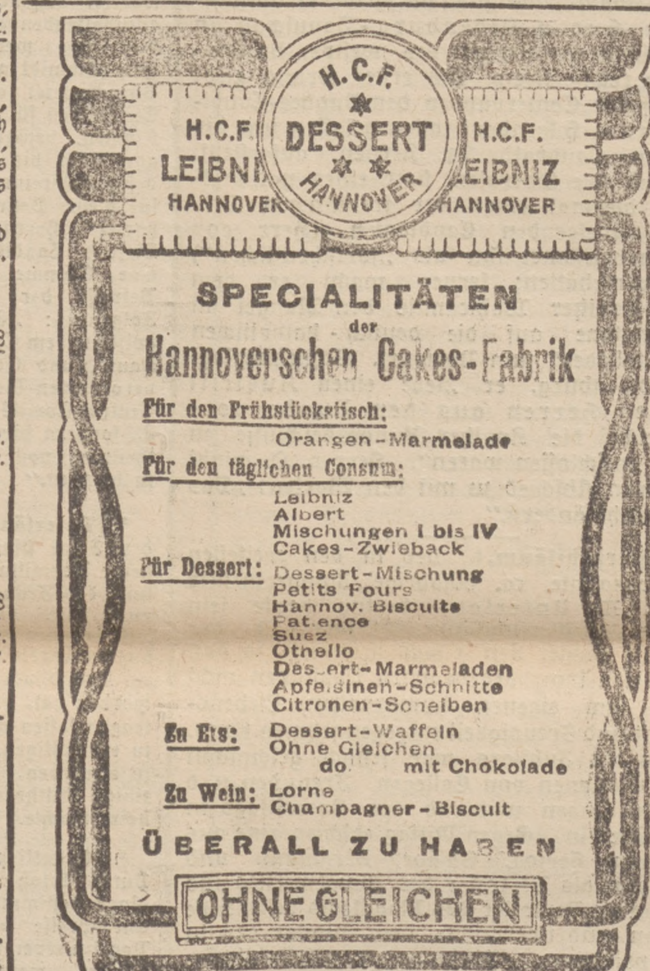



# Der Vorschuß-Verein zu Danzig

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
(Geschäftslokal Hundegasse 121)

**verzinst Baareinlagen**

auf dreimonatliche Kündigung mit jährlich 3½%
„ „ „ „ 4%




Was ist
**? Matador ?**

Grosse Ersparniss!

# Zuckerin

in Portions-Tabletten
zum **Versüssen** von
**Kaffee, Thee, Cacao, Limonade, Kaltschalen, Bowlen, Punsch** und anderen Getränken, sowie
**zum Einmachen von Früchten.**
Eine **Zuckerin**-Portions-Tablette kostet
**2 Pfennig**
und hat die Süsskraft von circa ⅕ Pfd. Zucker
**5 Tabletten für 10 Pfennig**
**ersetzen circa 1 Pfund Zucker.**
**Zuckerin ist so billig,**
dass man für **2 Pfg. 2 Liter** oder **8 grosse Tassen Kaffee** versüssen kann.
Zu haben in fast allen besseren Colonialwaaren-Handlungen.
Man verlange ausdrücklich „**Zuckerin**"-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerieften** Form zu erkennen ist.
General-Vertreter für Ost- und Westpreussen:
**Adolph Fast**, Königsberg i. Pr.
Haupt-Niederlage für Westpreussen bei
**A. Fast**, Danzig. (11611

**Die Holz-, Coke- und Kohlenhandlung**
**von J. & H. Kamrath, Inh. J. Schmidt,**
Comtoir: Jopengasse Nr. 26, Fernsprech-Anschluß Nr. 205,
empfiehlt sämmtliche Brennmaterialien, als: beste schlesische und englische Steinkohlen, Coke, Briketts, Torf, sowie alle Sorten Brennholz zu **billigsten Tagespreisen** bei prompter und reeller Bedienung. Bestellungen werden außer im Comtoir auch Schleusengasse 6 u. 7 entgegengenommen. (4044

**Filzstiefel, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Jagdstiefel, Comtoirschuhe,**
vorzügliche Hutmacherwaare,
**Petersb. Gummischuhe,**
beste Fabrikate, billigste Preise
**B. Schlachter,**
Holzmarkt 24.

Ein Beamter sucht 50 M geg. gute Zinsen und monatliche Rückgabe zu leihen. (4021
Off. u. M. 648 a. d. Exp. d. 3.

Suche circa **14000 Mark** zur 1. Stelle zu 4½ %. (4027
Off. u. M. 649 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

**Monogramme** in Gold u. Seide werden billig gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.




empfiehlt
**Rudolph Mischke,**
Langgasse No. 5,
General-Vertreter f. Ost- u. Westpreussen
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Chemische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Kornenmacherg. 1.
Federn werden durch Hitze und chemische Dämpfe von jedem Unrath und schädlichen Krankheitsstoff gründlich gereinigt.
4007) G. W. Ballerstädt.

**Zwei selbstständige tüchtige Verkäufer**
für die Abtheilung Leinen- u. Manufacturwaaren werden per sofort resp. 1. November zu engagiren gesucht.
Stellung dauernd und angenehm. (13846
Meldungen mit Photographie erbittet
**D. Loewenthal's Kaufhaus,**
Elbing.

Für mein Manufactur und Modewaaren-Geschäft suche ich von sogleich oder 1. November
**2 Lehrlinge**
mit guter Schulbildung.
**S. J. Kiewe, Graudenz.**

Eine ältere eingeführte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht gegen festes Gehalt von 2000—3000 M und Spesen einen mit der Branche vertrauten, leistungsfähigen
**Versicherungs-Inspector**
mit dem Domicil einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen unter M. 601 an die Expedition dieser Zeitung. (13637

**Töpfergasse 16.**
Frische Sendung Speck, Salami, pa. Cervelat-, Land-, Blut- und Leberwurst eingetroffen.

**Meine Fabrikate**
sind bekannt als gut und billig!
Rem.-Nickel, 30stünd. Gang, von M. 6.—, Remont.-Silber gestempelt Goldrand, v. M. 10.—, Wecker leuchtend v. M. 2.25, I Qual. v. M. 2.70, Regulateurs, Nußkasten v. M. 7.50 an. Preisbuch m. 500 Abbildungen gratis u. franco. Nichtpassendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt.
**Hugo Karecker**
Taschenuhrenfabrik u. Versandgeschäft
Lindau i. Bodensee No 618.
2 Jahre Garantie.

**Großes deutsches Importhaus**
will 200 Kisten zuckerhaltiger amerikanischer
**Ring-Aepfel**
**1897er Ernte**
zur Ausfuhr aus Deutschland verkaufen. Adr. u. M. 634 an die Exped. dies. Ztg. erb.

**Jede Art Wäsche**
wird sauber und billig angefertigt Johannisgasse 67, Eingang Priestergasse, part.

Rep. a. Brosch., Tasch., Portem. w. ausgef. F. Radge, Petersiliengasse 5.




**Bäckerei-Verkauf**
Stelle meine beiden Bäckereien Guttstadt u. Elbing, gut gehend zum Verkauf. Guttstadt kathol., Elbing evangelisch. (13490
Offerten unter M. 567 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Kaufe ab allen Stationen zur Lieferung in den Monaten September bis Januar (12303
**Fabrik-Kartoffeln**
zum Tagespreise und bewillige entsprechende Baar-Vorschüsse.
**Wolf Tilsiter,**
Bromberg.

**Für Liebhaber!**
Antikes engl. Thee-Service billig zu verkaufen (4023
Hundegasse 112, 4 Tr.

Prachtvoll. Kirchenharmonium v. mächtiger Tonfülle preiswerth Brodbänkengasse 36, Saaletage.